



Bezugspreis: Monatlich 0,50 G.-M. Druck u. Verlag: Karas & Koenecke, Halle, Mittelstr. 11-13, Fernr. 6233. Postfach-Ronto: Erfurt Nr. 90051. ...

|| Helf dir selber, so helfst dir unter Herre Gott ||

Wort in Not.

Deutschlands große Zeit fand ein kleines Geschlecht. Während des gewaltigen Ringens, in dem fast die ganze Welt gegen uns stand, tobte Bruderkampf im Inneren des Landes.

Der Gegner aber handelte. In der Zeit, in der Deutschland sich innerlich zermürbte, setzten England einen Lloyd George, Frankreich einen Clemenceau als Diktator ein.

Auf der einen Seite eine unvergleichliche Friedensbühne, auf der anderen herumzubühnende Wille zur nationalen Selbstheilung.

Die Diktatur war der Eckpfeiler des Verfalls. Nun gingen dem deutschen Volk die Augen auf, wozu es geraten war.

Die verschiedenen Machtverhältnisse in Europa brachten es mit sich, daß in der Entente ein Mißverständnis entstand.

Das deutsche Volk mußte aber das Novemberverbrechen nochmals bezahlen. Der alte Truggeist, der uns den Feind voreinander Jahre von den Grenzen fernhielt, war zermürbt.

Jetzt änderte sich die Situation. In dem erwachenden Deutschland einen Gegenfeind Frankreichs sehend, warf England, das so gern im Krüben sitzt, das Staatssteuerruder herum.

Das internationale Judentum füllt sich heute stark genug, dem Generalsturm gegen Deutschland zu blasen und uns das Dawesgutachten zu diktieren, um damit den Ring der Sklavenkette zu schließen.

Wort in Not. Jetzt ist es an der Zeit, in jeder Minute alle die Kräfte zu sammeln, die noch ein funktionierendes Nationalgefühl im Leibe haben.

Freiheit hat begonnen, zum letzten Male vielleicht erlöst der Mahnruf:

„Deutscher, lerne aus den letzten Jahren!“ Witter ist die Wahrheit, daß im nationalen Lager in dieser schweren Stunde noch keine Einigung herrscht.

Deutsche, lerne aus den letzten Jahren! Nur ein einziges Wort, das den Grundlag aller realen Staatspolitik verjagt:

Nicht Männer der schönen Reden, sondern Männer der Tat bringen uns die Freiheit. Die Reden haben uns sechs Jahre Knechtschaft gebracht, die Tat wird uns erlösen.

Sollen wir, das Volk Hermann des Cheruskers und Friedrich des Großen minderwertiger sein als die Italiener? - Widen wir auf unsere so stolze Geschichte.

Man fetzte den großen Philosophen Kant dieses Jahr. Hat einer der zahlreichen Redner daran gedacht, des Mannes zu gedenken, der bereits fast hundert Jahre vor dem Gelehrten dessen entscheidenden Gedanken, den kategorischen Imperativ durchsetzte und ihn auch seinem Volke und nicht zum wenigsten seinem Sohn aufzwang.

Friedrich Wilhelm I.

Preußen war Königreich geworden. Sein erster König, ein ehrenhafter, seiner Mann, auch staatsklug und selbstbewußt, hatte den angeborenen Fehler einer zu hohen Schulter.

Friedrich I. starb und Friedrich Wilhelm war König. Glänzend, prachtvoll war das Leichenbegängnis, das prächtigste, was Preußen je gesehen und dann berief der junge König die Hofstaatanten um sich.

Man fetzte den großen Philosophen Kant dieses Jahr. Hat einer der zahlreichen Redner daran gedacht, des Mannes zu gedenken, der bereits fast hundert Jahre vor dem Gelehrten dessen entscheidenden Gedanken, den kategorischen Imperativ durchsetzte und ihn auch seinem Volke und nicht zum wenigsten seinem Sohn aufzwang.

duftie und Landwirtschaft. Natürlich stieß er auf starken Widerstand. Eins z. B. machte besondere Schwierigkeiten. Es war damals bekanntlich die Zeit der großen Allongeperrücken, die von Paris kamen und für die beträchtliche Gelber dorthin floßen.

Unermüdlich sparte der Fürst und wo er auf Verschwendung oder gar auf Unlauterkeit stieß, wurde er wild wie ein Teufel. Ein vornehmer Beamter hatte untergeschlagen.

Es war beliebt, Friedrich Wilhelm als Feind der Wissenschaft hinzustellen. Das ist nicht richtig. Feind war er lediglich jenem Überheblichen, angebliebenen, alles besser wissenden Scheingehirnentum, wie es Goethe in der Gestalt Wagners geschildert hat und wie es heutzutage noch in uns in den Persönlichkeiten eines Lujo Brentano, Schilling, Förster und Nicolai usw. erirent.

Es wird viel gesagt, der preussische Schullehrer habe 1866 gestiftet. Die preussische Volksschule hat Friedrich Wilhelm geschaffen. Das mag wohl richtig auf, daß er an die Spitze der Akademie der Wissenschaften den freilich sehr gelehrten aber ebenjo albernem Gumbding stellte, der ihm auch als Hofnarrr diente.

In der üblichen Historie wird er der Soldatenkönig genannt mit einem Weichschmaus ins Lächerliche, so etwa wie Gamaqshentkopf, Friedrich Wilhelm von der große Bildner des Heeres.

Dem Kaiser war er mit schwerem Lndant belohnt ein treuer Gefolgsmann und sein Freund und Feldherr, der alte Defauar führte Preußens Truppen zu manchem glorreichen Sieg. Es war die Vorbereitung für künftige große Tage. Er führte keinen fürstlichen Haushalt und lebte wie ein einfacher Bürgermann. Sein Familienleben war musterhaft. Allerdings war er sehr strenge, wie gegen sich auch gegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt 8. AUG. 1924 Halle a. d. Saale

die Seinen. Er war jähzornig und in der Wut kannte er keine Grenzen. So kam es, daß er seine älteste Tochter, die von Hause aus eine unglückliche, hysterische Natur hatte und ihrem brennenden Ehrgeiz nicht entsprechend vererbtet war, völlig verbitterte. Sie schrieb bössartige, häßlich verzerrte Memoiren, die begierig von allen Feinden des Königs aufgegriffen worden sind, ein so falsches Bild sie ergeben. Den Konflikt mit dem Kronprinzen habe ich bereits erwähnt. In den Mittern vergriff sich der König bei seinem hitzigen Temperament, in der Sache hatte er völlig recht. Das Wort Freymanns: „Freie Bahn dem Tüchtigen“ ist töricht. Hat ein Tüchtiger, ein Genie, wie es eben Friedrich war, freie Bahn, wird er nicht tüchtig, sondern liebedürftig. Es ist ein wundervolles Bild, wie dann später der heldenhafte sterbende König, noch auf dem letzten Lager jeder Zoll ein König, dankbar für Gottes Güte vertrauensvoll den ungeheuren Schatz seines Volkes und Landes in die Hände seines „lieben Fritz“ legt.

In seinen Lebensgewohnheiten war er äußerst einfach. Bekannt ist sein Tabakkollegium, wo bei Bier, Tabak, derben Speisen und noch derben Späßen Unterhaltung gepflogen wurde. Dort konnte er übermäßig sein wie ein Schuljunge. Bis ihn im Alter stark die Gicht plagte, bestrafte er sich gern in schlimmen Stunden in der Malerei und manches der nicht ohne Talent gemalten Bilder trägt sein: „In tormentis pinxit“, „Er malte es unter Schmerzen“.

Erwähnt ich noch etwas, was sein Sohn nicht von ihm erbt und was damals in der großen Welt ungewöhnliches Aufsehen erregte. Der König war sehr reinlich und wusch sich. Keinesfalls war den damals tonangebenden Franzosen eine ebenso unbesamte und sonderbare Sache wie heute und die eleganten Hofherren Ludwigs XIV. dufteten wie die Hiengebüde. Da war die große Wajschschüssel des Preussentönigs ein bedeutsamer Gesprächsgegenstand an allen europäischen Höfen.

Und sehen wir nun noch einmal die ganze Persönlichkeit dieses Fürsten von wahrhaft göttlichen Gnaden vor unserm Auge vorübergehen, so können wir nur sagen: Gott schenke dem deutschen Volke einen Mann gleich ihm, hart, strenge, klar und nüchtern. Jetzt brauchen wir erst einmal den Schulmeister, der uns Pflichtenlehre und Einigkeit beibringt und wenn es nicht anders geht mit dem Kräftigsten, den Schulmeister, der uns erzieht und uns den erzieht, der unser Führer einst werden soll auf dem Wege zum Licht. Für einen großen Friedrich sind wir noch nicht reif; Gott gebe uns einen Friedrich Wilhelm.

„Wehrwölfe“

Die Sonne nahm Abschied von den milden Landen. — Ein blutroter Streif zog über den westlichen Horizont. — Ein blutroter Tag ging dahin.

Germaniens Kinder hatten sich gewehrt wie die Wären in den alten, dunklen Wäldern ihres Vaterlandes. — Mit der Sonne starben ward auch ihre Kraft gebrochen, — und rüchdelnd verweilte den Hütensinn seines Mannes vor Augen, — legte sich altes, deutsches Heldentum erneut zum Schlaf.

Die blutigen Kräfte auf der Walfstatt zitterten heftig einer langen, zagen Nacht entgegen, und unzählige Wälder suchten ihren Weg durch deutschen Wald, um Totenlieder zu singen. — Und viele andere Stimmen mischten sich dazwischen, die säuselten von dem Volk, dessen Kraft zu siegen und zu herrschen unerschöpflich ist.

Männer und Jünglinge haben die Stimmen wohl verstanden, — und lauter schlugen ihre Herzen, freier blühten ihre Augen.

Aber, wenn sie nach Westen hinderschauen, senken sich die Köpfe. — Denken sie daran, daß jene Kräfte in Welschland liegen? — Daß ein Streik um die Ehre vergesen ist,

Es ist höchste Zeit

daß Sie Ihre Bestellung auf das Handbuch zur körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes ausgeben, wenn Sie an der ersten Auflage teilhaben wollen.

Jeder der an verantwortungsvoller Stelle zur Ertüchtigung unserer Jugend denken will, braucht diesen wichtigen Ratgeber.

Diesem Führer, Unterführer usw., die es bislang verabsäumt haben, das wertvolle, unentbehrliche Handbuch zu bestellen, mögen dies sofort nachholen.

Wehrwolf-Verlag Karras & Roennecke Halle a. d. S.

und man von dem deutschen Heldentum nur noch wie von einer uralten Sage spricht? — — —

Welschland würde herrschen, Welschlands Thron sollte die Hochburg der Welt sein! — — —

Es waren erst wenige Tage her, daß diese Worte durch deutschen Mund verändert worden waren! — Auch ich hatte sie vernommen, auch mein Herz hatte gebebt in unbändigem Zorn. — — —

Und wieder war es mir, als sähe ich die Gräber auf den Feldern erschauern, als höre ich der Quelle wehmütig Klagen.

Was es noch ein Volk, das ich mein nenne, das ich lieben dürfte? — Was es noch andere Völker, als die gewunden, blutigen Schatten einer sterbenden Sonne? — — —

Wir Wälder zog's mich hinaus in den Wald, — den deutschen Wald!

Dort spielte der Wind mit den frischen Blättern der festen Eichen, und die Luft war so frisch, — so klar! — — —

Manch trübige Burg begegnete mir auf meiner Wanderschaft, manch Lied erkundete hier von jungen, lebensfrohen Sippen. — — —

Zum ersten Male sah ich wieder, wie die Sonne über die Büchel der Bäume sitz, — und ein gewaltiges Brausen riß mich fort, zu träumen und zu sinnen! — — —

Als ich aufblühte, stand ein Jüngling auf einem Hügel und blickte seine Arme aus, als wolle er all das go. ne Licht einfangen. — — —

„Dann ließ er sich auf einem Felsblock nieder und begann, alte, längst verklungene Weisen zu spielen. — — —

Blühlich juchste er laut auf, jubend über den Felsblock und den Jaget gerannt, ob er vor mir stand. — — —

„Wilst du mir weiter zusagen?“ frug er, und ich sah, wie sein junges Gesicht ernst wurde, und seine Augen seltsam aufleuchteten. — — —

„Ich weiß wohl, — ihr kommt in die Wälder, froh zu sein, auf die Jagd! — — —

„Aber es nützt euch nichts, — das Hoffen und Wagnen! — — —

Der deutsche Wald ruht auch zu. — — —

„Wadst die Augen auf, dann sollt ihr wieder seine Zukunft sehen! — — —

„Ich bin ein Spielmann aus verflungener Zeit und zog schon viel umher! — — —

„Soll ich jetzt noch ein Viehdien tun?“ — — —

„Wem gehört du an?“ — — —

„Dem Stamm der Wälfunge bin ich entsprossen, — — —

„Wälfung ist mein Name!“ — — —

„Glaubst du auch an ein Volk, — — —

„bernahmst auch du die Stimmen ferner Quellen?“ — — —

„Ich sehe in eine Zukunft, — glaube an mein Volk und liebe mein Land!“

„Wilst du, daß die Wälfunge Sieger sind in deutschen Landen?“

„Da lachte er nur. — — —

„Die Wälfunge wollen immer Sieger sein! Ihre Ehre aber ist groß, wenn sie einmal in den deutschen Wald kommen!“ — — —

„Ich sah um mich. — — —

„Es dümmerte schon, und über den Moosboden strichen weiße Schatten. — — —

„Wald vernahm ich ein dumpfes Aufstehen im Dämlich, — — —

„dann wieder war mir's, als funkte es durch die Äste wie ein Stimmen unzähliger, feuriger Köhlen. — — —

„Es ist in diesen Tälern gewesen, — vor langer, langer Zeit!“ — — —

„murmelte der Jüngling jetzt leise. — — —

„da haben viele tausend unsers Volkes ihr Blut in weiße Ringe fließen sehen, — unter Führung des tapferen Beowulf, meines Vorfahren! — — —

„Bürgen wurden gebrochen, — Frauen und Kinder in die Knechtschaft geführt! — — —

„Und der Fluch des Berges lastete schwer auf diesen Landen! — — —

„Mit Wälfungensfliegen die giftbringenden Pfeile der Wälfunge durch Zweige und Stämme! — — —

„Dort oben auf dem Hügel hat man den starken Beowulf gefallt! — — —

„Noch einmal grüßte er die Trümmerruinen seiner Heimat, — — —

„und noch einmal triß er in Straß seines edlen Auges seine getreuen Streiter! — — —

„Dann hörte man seine letzten Worte, — — —

„und der Wind hat sie mitgenommen, — — —

„ein Waldesrauschen hat sie verflungen und festgehalten. — — —

„Gebent der Wehrwölfe, ihr Kinder Germaniens! — — —

„Vergeßt nicht, die Feuer zu entzünden an Walburgs Tag!“ — — —

„Er starb! Sie haben ihn vergesen, — — —

„doch der Wald, unser deutscher Wald, hört du, wie er mahnt? — — —

„Siehst du nicht nachts den Wehrwolf schleichen mit seinen glühenden Augen? — — —

„Und weißt du nicht, daß verleiht und heimlich die Feuer auf den Bergen glimmen! — — —

„Daß Walburgs Stunde kommt, in der Hinterlist und Tücke hinführende ein Unglück, — — —

„und Recht und Tugend das Schwert ergreifen und kämpfen für die Herrschaft des einen, besten und mächtigsten Stammes der Welt? — — —

„Siehst du die Wälfunge jüngen? — — —

„Bernahtst du ihr gebrochenen Hallen? — — —

„Beowulf's Worte, sie klingen aus, hell und hoffend in deutsche Lande! — — —

„Ein ewiges Gebenten ist's, das durch die Weisen der Jünglinge geht, — — —

„ein ewig Glimmen!“ — — —

„Ach, Wälfung, die Wälfunge werden nicht ruhen, bis sie auch die Wehrwölfe erschlagen haben!“ — — —

„Ja, ja — die Wälfunge erschlagen Greife, Männer, Jünglinge und Knaben, — sie lassen den Spiegel ihrer Macht an jedem Tage neu aufputzen. — — —

„Aber Nacht aber vergeht ihr Fittlerstand. — — —

„Denn der deutsche Wald wacht. — — —

„Glimmende Fäntchen hujchen durch den Lann, — — —

„schauriges Helmen klingen aus den Tiefen der Felsgefäße! — — —

„Das ist die Zeit, da der Wehrwolf umgeht, und die Feuer Walburgs mahnen! — — —

„Die Wälfunge aber ziehen den Mantel um die schlatternden Knie und schleichen sich von dannen.“ — — —

„Wälfung horchte der Jüngling auf. — — —

„Geheimnisvoll Klang von fernher das silberne Rauschen einer Quelle. — — —

„Da nahm der Spielmann aus alter Zeit meine Hand und hielt sie lange fest. — — —

„Dann blickte er mich noch einmal durchdringend an. — — —

„Leb' wohl, es wird ein neuer Tag! — — —

„Grüß mir die da draußen! — — —

„Denk an den Wehrwolf! — — —

„Laßt die Walburgslichter nicht ausgehen! — — —

„Und ihr werdet stets herrschen, ihr, das mächtigste, beste Volk der Erde!“ — — —

„Lunternlich war der neue Tag herausgezogen, von dem Wälfung gesprochen. — — —

„Keinen Schneeflocken gleich segelten die Morgenwölken um die ersten Sonnenstrahlen. — — —

„Am Waldrand aber zog eine Schar Knaben dahin. — — —

„Ihre Heimat war der Wald, — — —

„das Vaterland ihre Welt und ihr Ziel die Zukunft!“ — — —

Ferngard Kerren, Berlin.

- Gebentage.**
- 1812: 22. 7. Sieg Wellingtons über die Franzosen bei Salamanca.
 - 1914: 23. 7. Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien.
 - 1920: 24. 7. Schriftsteller Ludwig Ganghofer in Tegernice gestorben.
 - 1914: 25. 7. Abbruch der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Serbien.
 - 1866: 26. 7. Präliminarfriede zu Nikolsburg zwischen Preußen und Oesterreich.
 - 1914: 27. 7. Mobilmachung in Serbien und Montenegro.
 - 1914: 28. 7. Oesterreich erklärt Serbien den Krieg.
 - 1588: 29. 7. Festzug der Engländer über die spanische Armada bei Galatz.
 - 1898: 30. 7. Dito v. Wisznarski in Friedrichshagen gestorben.
 - 1914: 31. 7. Ultimatum Deutschlands an England. Mobilmachung in Belgien.

Das deutsche Lied.

Von Gustav Schröder.

Aus „Deutsche Legenden“. Ein Buch der Hoffnung. (Geimat-Verlag für Schule und Haus, Halle). Mit Genehmigung des Verlags bringen wir eine der schönsten von Gustav Schröder, „Deutschen Legenden“ zum Abdruck, die in ihrer klangvollen Sprache und reinen Abgeschlossenheit für den Dichter und sein Werk charakteristisch ist.

Grande ging der Heiland wieder einmal spazieren, schlenderte auf der Grenze zwischen Ungarn und Oesterreich dahin und traf bei Mohran den Wagner Hayden, wie er auf einem Eichenstamme lag und dem Sprosser lauschte, der hinter ihm in Gehäuf dem Mond ein Ständchen brachte. Es war Anno 1732 Ausgang März. Wenn es zwölf schon, dann reichte der März seinem Bruder April die Hand, lächelte und sagte: „Nun bist du daran. Meine Arbeit ist getan. Uebers Jahr auf Wiedersehen.“

Die ganze Welt blühte und duftete, der Mondschein goß in jede Blütenhülle sein Silber, und die Sprosser schluckten, daß es einem wohl und weise zugleich ward. Vater Hayden sah ganz verzückt auf seinen Eichenstamme und dachte:

„Wenn man das bloß dem Sprosser nachmachen könnte!“

ging ins Haus, schreite zurück, nahm die Geige unter das Kinn und ließ die Finger auf den Saiten auf und ab gleiten. Der Sprosser aber lachte ihn aus und lang nur lauter und heller.

„Es geht nit“, sagte Vater Hayden. „Vielleicht kriegt's der Bub' einmal hin. Ich kann's nit.“

Der Bub! Der hatte kaum die Augen aufgetan und lag droben in Mutterarm. Des Vaters Augen aber glänzten heller als der Mond, da er an den Wälden dachte, der es einmal dem Sprosser gleich tun sollte. Es war ein munder, süßlicher Bub, ohne Tadel vom Scheitel bis zur Sohle, und Vater Hayden ließ sein Tröpflein Hauge in den Freudenbecher fallen, obwohl das Brot im Hause knapp genug war.

Der Sprosser singt, der Mond scheint, die ganze Welt blüht und duftet, und droben liegt mein neugeborener Bub! Sollte man da nicht fröhlich sein?

Ein wunderwunders Bild war es, drunten am Munde des Ungarlandes, just da der März lachend aus der Welt gehen wollte.

Der Heiland aber stand, stützte die Arme auf den Gartenzaun, streichelte den armen Stellmacher mit seinem guten Blick, so daß der immer fröhlicher wurde und dachte: „Ich muß nit hoch den Wälden einmal anschauen.“ Er trat an das Weid. Der Winter war es, als spüre sie ein Gemise, jermes Weiden, und sie war ganz still.

Der Heiland aber legte dem Wälden die Hand auf das Haupt. „Wälden, du sollst's einmal dem Sprosser nachmachen können, wägenst du den Vater. Bist wohl in einem armen Hättlein geboren, aber aus denen gehen die Könige, die wirklichen, wahrhaftigen, gemeinlich hervor. Sollst ein König werden, Bub. Da hast du nur.“

Der Heiland aber legte ihm Scheppe über Scheppe ins Weidlein. Schon hatte er den Fuß zum Gehen erhoben, da lächelte er. „Sollst den Sprosser überstreifen, Bub, sollst's ihm nicht bloß nachmachen. Da hast noch etwas“, und er legte ihm eine wunderbare Perle in die kleinen Hände.

Dann ging er, nichte Vater Hayden noch einmal zu und wanderte hinaus in die lachende Frühlingnacht.

Was ist aus dem Wälden geworden! Er konnte sich gar nicht reiten vor Schätzen. Genommen hat er, immer genommen, hat den Sprosser singen lassen und hat den Wälden geschickt, die blühende Welt und des Heilands Wälden. Just da er einmal wieder in seinen Schatz kramte, fiel ihm eine Perle in die Hand. Die hatte er nie gesehen. Er ließ die Augen mit frommem Danke, achtern, erschauernd, darauf ruhen, und die Perle wandelte sich, formte sich, wuchs, ward ein Licht, eine ganz seltsiche Melodie, der nur ihr Weiter es ansah, daß sie eine Perle war. — — —

Als der Meister drunten aus dem Ungarland schon alt war, ging der Heiland wieder einmal spazieren, just als der Frühling auf allen Laubendächern saß. Diesmal schändete er durch die Wäldersberger Heide und kam an das Ständchen Fallersleben.

Der April des Jahres 1797 war gerade ein Tag alt und fand im pueiten. Da spazierte der Heiland durch die Straßen des Ständchens und vernahm aus einem der Fenster den gelunden Schrei eines Knabengeborenen.

„Schau, da komme ich gerade recht“, sagte der Heiland. „Wieder ein Bub, den ich mir anschauen muß.“

Er trat in die Kammer. Da waren vor ihm schon allezt Müßiggänger und hatten dem Wälden in die Wiege gelegt, was sie zu verschicken hatten. Es waren manchlei gute, aber bloß auch eine eckliche Zahl schwere Ständer. Der Heiland nickte. „Von jenen mehr als gewöhnlich. Wälfung einmal nicht streck in der Heide geben. Bub. Ich könnte ja nun weiter marschieren, aber da ich einmal da bin, will ich noch etwas dazu tun. Hier haß was, Bub. Von der Sorte habe ich nicht gar viel. Die andere hat feinerer der Wälden drunten im Ungarland gefriert. Gute Perlen gehören zu kommen, deine und dem Hayden keine. Leb' wohl, Bub. Wälfung schon recht, wenn's auch ein bißel nicht zugehen wird in deinem Leben.“

Der Heiland schritt weiter durch das Ständchen, wanderte über Wäldersberg, dann durch die Wälfungen, übers Meer, und ruhte auf dem roten Glänze aus, das draußen vor der Elbinbindung den Wellen trogte. Da ruhte er aus, und das

Aus dem großen Völkerbunde

Das Testament Lenins.

Das Rigaer Blatt „Narodnja Wost“ veröffentlicht das von den Bolschewiken streng geheim gehaltene Testament Lenins, das einen interessanten Einblick in die prowdolatorische Politik Lenins gibt.

Mein letzter Wille.

Genossen! Als im Jahre 1921 der Organismus der russischen Sowjetrepublik so geschwächt war, daß man nach vierjährigem Bestand der kommunistischen Herrschaft, knapp vor dem Zusammenbruch stand, war es unsere Hauptaufgabe, den sterbenden Körper zu beleben und sogar ihm Injektionen mit einem Gift zu machen. Als so ein Injektionsmittel wurde von uns der „Rep“ (Neue ökonomische Politik) ins Leben gerufen. Dieser „Rep“ sollte das gesamte Privatkapital, das in Sowjetrußland verbunden war, für Handels- und Industriezwecke nutzen, sollte das Bank- und Transportwesen beleben. Der „Rep“ sollte wie eine Krenellatur auf dem kranken Körper wirken. Aber die unbegrenzte Verwendung dieser Medizin wäre ein Verrat gegen unsere Tendenzen gewesen, denn die Fortsetzung der Politik der Konzeptionen würde schließlich zur Wiederherstellung der kapitalistischen Ordnung führen und dies hätte gänzlich die Vernichtung der Eroberungen der Revolution gestiftet. Deshalb mußte Sowjetrußland, um neu belebt zu werden, provisorisch das Gift einnehmen. Wenn Sowjetrußland die Kräfte überhand haben wird, wenn das Land gesund sein wird, dann muß mein Testamentvollstrecker, der Genosse W. D. Borschtschikoff, mit eigener Faust alles vernichten, was mit dem kapitalistischen Gift angestrichen worden ist. Die kommunistische Regierung hat dann die Pflicht, das Privatkapital zu vernichten und alle Personen, die an der „Erhaltung“ der „Rep“ interessiert sind — unabhängig zu machen.

Als wir uns im Jahre 1921 zu Konzeptionen gegenüber dem Kapitalismus erklärten, so haben wir uns — der Not gezwungen — gewisse von rechten Pfad abgelenkt, denn dieser Schritt war zur Genesung des Landes nötig, aber jetzt müssen wir den kommunistischen Genossen zurufen: „Marx“ vorwärts!

Wenn wir in die Bewegung nicht rechtzeitig eingreifen, so stehen wir vor der eminenten Gefahr, daß wir unsere kommunistischen Ziele nicht erreichen werden, denn in einem Staat mit einer kapitalistisch-ökonomischen Politik kann man keine kommunistische Politik treiben.

Die Durchführung meines Testaments bildet das zweite Programm der zweiten Revolution, die im Jahre 1924 ausbrechen kann und weit mehr Opfer fordern wird, als die erste Revolution im Jahre 1917.

Als meinen Testamentvollstrecker bestimme ich Genossen Dierichsinski (Petter der „Tscheta“). Er muß mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den „Rep“ aus der Welt schaffen. Jeder, der erklärt wird, daß er Privatkapital treibt, daß er Reichthümer aufhäuft, daß er sich mit Spekulationen befaßt, soll bestraft werden, sein Hab und Gut konfiszieren werden. Nur Personen, von denen wir wissen, daß sie überzeugte Kommunisten sind, sollen das Recht haben, in einem kommunistischen Staate, wie es Sowjetrußland ist, zu leben.

Ich weiß, daß die Durchführung meines Testaments neue Opfer verlangen wird, aber diese Opfer sind notwendig, um unser Programm mit eigener Kraft durchzuführen.

Wladimir Lenin.

Mer sang ihm zu Füßen sein ewiges Lied. Sündend liest er seine Augen über das Wasser gehen und dachte daran, wie die Menschen die Gaben mitbrachten, die einem jeden in die Wiege gelegt werden, wie sie Schlacke für Gold und Gold für Schlacke ansehen. Dabei felen ihm auch die beiden Perlen ein, deren eine er vor einem reichlichen halben Jahrhundert, die andere heute verschleift hatte. Er lächelte und strich lieblosend mit der Hand über die dürftige Grasnarbe des Geländes. „Warum sollen sie nicht hier zusammenkommen? Hier ist ein Ort, da Großes geboren werden kann.“

Die Jahre gingen; der Meister aus dem Ungarlande spielte nun droben im Himmel mit Bach und Händel zusammen. Aus dem Baden im Säuerbühlchen war ein Mann geworden, der um sein Volk Leid trug und rang. So lieb hatte er Volk und Land, daß er mit Herzdult schrie, was er ihm zu geben hatte.

Er stand auf dem Inselchen im Meere. Das war fremder Boden, aber eben gerade darum erkund ihm sein eigenes Vaterland umso größer. So suchte und suchte er in seinen Schöpfen, das Beste zu finden unter allem, was sein war. Und siehe, da fiel ihm eine Perle in die Hand. Der Mann aus Fallersleben erschrak, als er auf die Perle sah. Sie schien ihm so wunderbar, daß er schier davon zitterte, daß sie sein war. Da, als er die Perle in der Hand wog, kam ein Klängen von weitem her, das Meer trug es auf seiner Wogen Schwell, es sank aus der Luft, stieg aus des Geländes Felsen, umbrastete ihn, trug ihn über sich selber hinaus, daß er es in die Lüfte rufen, daß er es wie eine köstliche Frucht in die ebelfte Schale legen, daß er sein ganzes Herz reiflos ansäugte, Perle der Perle vermählen mußte zum ewigen Kleinod.

Der Kotschrei eines Deutschböhmens.

Unsere Brüder in Deutschböhmen haben einen erbitterten Kampf gegen die Unterdrückung durch die tschechoslowakische Gewaltüber durchgeföhrt. Die in Breslau erscheinende „Schlesische Warte“ (Nr. 10, 20, 5. 1924) veröffentlichte die Zuspätschiebung eines ehemaligen deutschen Großaufmanns in Brünn, der wir folgendes entnehmen: „Wenn es sich darum handelt, eine deutsche Erziehung zu vernichten und damit natürlich auch dem deutschen Wirtschaftsleben ein altes Absatzgebiet für deutsche Waren abzugeben, dann sind den Tschechen die zweifelhaftesten Elemente und die vertracktesten Mittel zur Erreichung dieses Zweckes gerade gut genug... Das Völkerecht wird z. B. durch den sogenannten Kolonisationszwang und dessen Vorfrist für deutsche Firmen aufs größlichste verletzt. Ja selbst das bürgerliche Recht und das Strafrecht müssen herhalten. Ein deutscher Kaufmann ist vogelfrei. Er darf betrogen, bestohlen und in jeder Weise geprellt werden, seine Kommo-Aussätze als fester Bestandteil, seine Notariats-Akte als Beweismittel sind „Luft“. Die Einbringung zivilrechtlicher Forderungen wird seitens der tschechischen Gerichte mit raffiniertester Inigostrategie verweigert, schriftliche Überweisungs-Berechtigungen verschwinden unerklärlicher Weise aus den Gerichtsbüchern. Den Tschechen ist es ja nur ganz lieb, daß durch die Nichterfüllung der Forderungen nach Deutschland eine ganze Reihe deutscher Firmen um umfangreiche, mühsam ausgebaute neue Export-Möglichkeiten kommt. Deutsches Reise-Transitpaß wird durch tschechische Methoden der rechtswidrigen Zurückhaltung, ja der Unterstufung und dem Diebstahl preisgegeben. Tschechische Zeitungen dürfen unter offenkundiger Begehung von Straftatbeständen eine deutsche Firma verleumdend und so unendlich machen. Die Extraktionen, die sich alle Zweige der tschechischen Verwaltung auf dem Gebiete des Sprachengesetzes gegen das Deutschtum leisten, verschlimmern die Lage noch. Deutsche, als-fürerliche Staatsbeamte wurden einfach aus dem Dienste entlassen und durch tschechische Legionäre ersetzt.“

Reise dem Deutschen, der es wagen würde, gegen die noch so offensichtlichen Rechtsbrüche zu protestieren! Kein Rechtsanwalt darf es wagen, einen sogenannten Syndikatsprozeß auf Grund des bestehenden Gesetzes gegen den tschechischen Fiskus selbst wegen der durch die Rechtsbeugungen entstandenen Schäden durchzuführen. Sonst würde bald dessen eigene Erziehung vernichtet werden und ebenso wie diejenige von Tausenden anderer Deutschen der Tschechoslowakei den Lebensweg des Deutschstums in diesem Lande bedeuten.

Nicht einmal das zivilisatorische, durch Ratifizierung und Gesetzgebung selbige Recht erachten die Tschechen sich bindend: Trotz des klaren Artikels 11 des Rechtshilfsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und der tschechoslowakischen Republik (Gesetz vom 7. Februar 1923) zahlen die Tschechen die den deutschen Gerichten zu erlegenden Verträge für besondere Zustellungen, für Jengen und Sachverständige einfach nicht; die deutschen Gerichte müssen die Bornahme von weiteren Amtshandlungen an die Verbindung der Vorauszahlung von Verbindlichkeiten seitens der Tschechoslowakei knüpfen.

Bei diesem Kampfe gegen alles, was deutsch ist, wird nicht geschöpft, es fließt kein Blut, und doch sind die Mittel und Erfolge dieser Kampfführung weit grauamener... durch die erzielte Erziehungslosigkeit, also durch Junger und Jerminderung jucht man das Deutschum zu vernichten! Wie viele Tausend an ehemaligen österreichisch-deutschen Staatsbahnbedienten wurden nicht schon auf die gangbare geschleiberte Weise in das Elend der Arbeitslosigkeit hineingerrieben! Deutsche Eltern müssen ihre Kinder tschechisch erziehen, in tschechische Schulen schicken, wenn sich denselben später überhaupt auch nur die Möglichkeit einer Lebensstellung eröffnen soll.“

Außer sich stand er, empor getragen über sich selber, den Blick über die Wogenweite gerichtet, dahin, wo seines Vaterlandes Auen grünten, und: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, rannte die Ode übers Meer.

Die Wellen nahmen sie, trugen sie an das deutsche Gestade, trugen sie soweit der Himmel sich spannt über Land und See.

Perle hatte sich zu Perle gefunden, sie hatten einander geliebt, die füreinander bestimmt waren, das deutsche Land hatte sein Lied von der Tisch bis an den Welt. — Auch Hoffmann von Fallersleben ist schlafen gegangen, und Joseph Haydn hat ihn droben am Himmelstore empfangen. Als die zwei an dem Himmel vorüberzogen, lächelte er, da der Dichter erzählte, was er die Jahre zuvor noch hatte erleben dürfen, wie ihr Lied wahr geworden, Sturm geworden und Gebet. Auch Meister Haydn lächelte, weil er längst wusste, wie es gegangen war. Wieder standen die zwei nebeneinander, als über ihrem Liebe die deutschen Falgen ranstehen, und ihr Lied, heiliges, brünnliches Gebet wurde. Sie sahen das Lied fliegen und flegen, sahen es sinken und fallen, sahen, wie um feinerwillen Blut floß in deutschen Adern.

Da sagte der Dichter traurig: „Haben wir nicht gesungen, weil wir unser Volk lieb hatten? Und nun soll ihm das Lied Schande sein? Sie wollen für Recht und Freiheit die Fahnen aufrollen und das Lied loslassen? Habe ich nicht um feinerwillen leiden müssen, weil man es mir als Schuld anrechnet, daß ich das Volk zu lieb hatte?“

Der Feind aber stand hinter ihm und legte ihnen die Hände auf die Schultern: „Gedult, ihr zwei. So wenig euer Volk stirbt, so wenig stirbt sein Lied.“

Die tschechische Sozialdemokratie.

(Von unserem hiesigen Mitarbeiter in Deutschböhmen.)

Der ein Musterbeispiel für das vollständige Vergehen der sogenannten „Internationalen“ braucht, muß in die Tschechoslowakei gehen. Dieser Staat, eine Schöpfung der Versailles u. St. Germainer Gewaltverträge hat wie kein anderer eine ziemlich bunt zusammengewürfelte Bevölkerung. Trotz Gebietsbestimmung haben die Wäter dieses Staates 5 Völker in die Grenzen der Tschechi gewängt und so 3 1/2 Millionen Deutsche, 1 Million Slowaken, 1 Million Magyaren und eine halbe Million Ruthenen gezwungen, mit den nicht ganz 7 Millionen Tschechen zusammenzuleben.

Man sollte nun glauben, daß gerade in einem solchen national gemischten Staate die Probe auf das Exempel des internationalen Zusammenarbeitens glänzend zu machen wäre. Wo soll die „Gewalt“ der Internationalen Idee besser bewiesen werden, als in einem solchen, so ausgeprägten international zusammengekehrten Staate? Und dennoch. Gerade hier will es absoht nicht gehen. Das tschechische Volk, das schon in alten Osterrechi die Urkräfte aller politischen Kämpfe war, dessen harter Wählerarbeit in Amerika, Frankreich, Rußland und auch in England es gelungen ist, während des Krieges als unentwegte Heher den Krieg zu verlängern, dessen Bedeutung — trotz seiner Kleinheit — heute noch viel zu wenig bekannt ist.

Dieses kleine Tschechenvolk hat es seit dem Abschluß der Friedensverträge trefflich verstanden, gegen alle Wölfer eines Staates zu regieren und diese mit ganz ungläublichen Methoden zu unterdrücken. Aber diese Methoden waren nur möglich, weil die Tschechen sich eine überaus starke Militärmacht geschaffen haben und weil bei der Bildung und Ergänzung dieser Militärmacht die tschechischen Sozialdemokraten tätig mitgewirkt haben. In der tschechischen Regierung lassen seit der Gründung des Staates die tschechischen Sozialdemokraten und drei ihrer Minister waren bisher Kriegsmilitarminister. Die tschechischen Sozialdemokraten haben bisher für alle Staatsbudgets im Prager Parlament gestimmt und haben sich nicht geteilt, die für die Tschechi angehörenden Erfordernisse von 4—5 Milliarden tschech. Kronen für das Heer alljährlich zu bewilligen. Die tschechischen Sozialdemokraten haben stamm für das Bündnis der Tschechoslowakei mit Frankreich gestimmt und unter keinem Unterrichtsminister sind soziale deutsche Schulen geübert worden wie unter dem sozialdemokratischen Unterrichtsminister Habrman. Alle Anträge von deutscher Seite, auch solche von deutschen Sozialdemokraten, wurden im Prager Parlament mit Hilfe der tschechischen Sozialdemokraten niedergestimmt und so das judenteutsche Volk und seine Arbeiter vollkommen rechtlos gemacht.

Dabei muß man, um den ganzen Zusammenbruch der Internationalen zu erkennen, wissen, daß diese tschechischen Sozialdemokraten seit dem Hamburger Sozialistenkongress (Mai 1923) auch der famosen 4. Internationalen angehören, also mit der reichsdeutschen, deutsch-österreichischen und der judenteutschen Sozialdemokratie in einer Internationalen Vereinigung sitzen und sich trotzdem durcheinand nicht daran gehindert fühlen, mit ihren größten Hauptinsisten in einer Regierung zu sitzen und mit ihnen gemeinsam für die Vorbereitung des nächsten Krieges zu arbeiten. Der Abschluß des Vertrages mit Frankreich, die flene Entente und die großen Heeresrüstungen in der Tschechi, sie dienen doch wohl nur dem — „Frieden!“

Für die deutschen Arbeiter im Reiche möge gerade die Haltung der tschechischen Sozialdemokraten ein Beispiel dafür sein, wie die Internationalität in der Praxis aussieht. Sie können daran erkennen, wieviel — oder besser gesagt: wie wenig — Hilfe sie von der nebelhaften Jata Morgana, genannt die „Internationalen“, erwarten können. Sie sollen sich auf ihre eigene Kraft und ihr Volkstum besinnen, eben, wie die vollständige verraten, von aller Welt noch ausgelacht werden.

Verantwortlich für den Artikel: Dr. Max Wendt. Verantwortlich für den Artikel: Paul Dehning. Schriftleitung: Verlag und Druck: Kersch & Koerner, sämtlich in Halle a. d. S.

Gummil-Bilder: Sahn, Absolut, Mängel, Schlauch, Halle S., Gr. Str. 81 (Nähe Markt)

Die Qualität der weltbekannten Zahnpasta-

Kalikhlor

ist unverändert trotz der niedrigen Preise vor:

30, und 50,.

Sollte sich eine Kalikhlor-Tube schwer öffnen lassen, so lässt man sie aus geringer Höhe auf das Verschleißstück fallen; dasselbe lässt sich dann leicht abdrücken.

Möbel-Halle % Alter Markt 1 u. 2
Ausstellung Albert Marrick Nachf.
 Besichtigung erbeten — Günstige Preise



Ein Verbrechen begehen Sie, wenn Sie Ihren Augen minderwertige Gläser vorsehen.

ZEISS
Junktalgläser sind die besten.

In allen Nummern vorrätig bei
Optiker C. Schaefer
Halle, Gr. Steinstr. 29 a.
Prospekte kostenlos.

Feldstecher [22/563]
Kompass
Schrittzähler
Taschenlampen
etc. empfiehlt
Carl Schaefer,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 29 a.

Stocknägeln mit Wehrwolf-Abzeichen
(p. d. Bundesfestg. genehmigt)
100 Stk. G.-M. 9.—
2 Pfg. f. jed. verkaufte Stück werden von mir d. Kasse der Bundesfestigung zugeführt.

Stocknägeln mit Kopf Schlageters u. Hitlers
100 Stk. G.-M. 7.—
Von den 4 Deutschen Nagel in Halle geprägt. Stocknägeln mit Hölle-Standard ist immer noch ein größerer Heiß vertrieben.
100 Stk. G.-M. 5.—
Versand postfr. unt. Nachn.

L. LANGE,
LEIPZIG, Arndtstrasse 46.

Werte Kameraden des Wehrwolf!
Wie sind wir gedeckt bei der Möglichkeit eines Unfalles?
Um Sicherheit und Deckung hierfür zu erlangen, haben wir eine
Bundes-Versicherung
gegründet und zwar mit einer
rein deutschen Gesellschaft,
von der keine Aktie sich in jüdischen Händen befindet und nachweislich kein Jude im Aufsichtsrat, noch je hineinkommen wird.
Die sich aus unseren Versicherungen ergebenden Dividenden fließen zum Teil unserer Bundesleitung, Landes-Verbänden und Gauen zu.

Diese Vorteile allein schon sind ganz besonders zu beachten!

Unser Bundesleiter, Kamerad Kloppe, wird persönlich noch darauf hinweisen.
Die Leistungen unserer Bundesversicherung sind:

für den Todesfall 2000 G.-M.
" " Invaliditätsfall . . . 5000 " "
" leichtere Unfälle Tagegeld 2 " "

Es sind somit gedeckt sämtliche Unfälle, die im Dienste unserer Korporationen entstehen, z. B. Versammlungen, Umzüge, die Wege von und zu den Versammlungen, auch wenn ein Kamerad in seiner Arbeitsstätte durch Kommunisten einen Unfall erleidet, beim Sport und Übungen sowohl wie auf Märschen. Auch sind bürgerliche Unruhen mit eingerechnet. Als Gegenleistung bei all diesen Sicherheiten und Deckungen hat jeder Kamerad monatlich 10 Pf. zu zahlen.

Mit treudeutschem Wehrheil
Bundesversicherung, Direktion Bock & Diebels
Magdeburg, Pappelallee 19!
Leiter des Gaus Magdeburg.

Neue Aluminium-Feldflaschen mit Filzbezug and



Schraubverschluss wie Abb. M. 4.85
dieselbe mit Kork M. 4.50
beide haben Karabinerhaken und Beriemung.

Alum.-Militär-Trinkk. 1/2 Ltr. M. 0.80
Verlangen Sie unsere Preisliste über Kochgeschirre, Zeltbahnen, Brotbeutel, Tornister, Kartentasch. usw.

Sporthaus Elektriz., Lindenstraße 1. W.

Fahnen gegr. 1891.

Verleins- und Sport-Artikel aller Art, Entwürfe, Kostenausschläge, Katalog gratis

Fabrik A. Dreier, E 2554
Hildesheim

Grade geht in der warmen Jahreszeit
macht sich der Frühweib besonders unangenehm bemerkbar. Um dem abzuwehren, machen Sie einen Besuch bei der neuen Einpinelung „Radnew“. Sie nicht erhältlich, bietet vom Hersteller 25/573

R. Gütlich in Wüstrow in Hann.

Haben Sie Bedarf an:
milit. Ausrüstungsgegenständen u. Waffen natl. Werbemitteln und Büchern, so verlangen Sie sofort unsere Preisliste gegen Einsendung v. 25 Pfg. Wir liefern größere Sachen auch geg. Ratenzahlung. Anbieten: Feldflaschen 1.20 - 3.00 Mk., Brotbeutel 2.00 Mk., Feldmützen m. Schirm 1.50 Mk., Windjacken 1.40 - 4.00 Mk. Größere Posten Vorwundeten-Abzelch., Totenköpfe, Postpässe usw.

Warenvertrieb Karl Lätzsch
Zeitz-Aylsdorf.

Geistiges Nützzeug.

Wendrin: Entdeckung des Paradieses . . . 6.00 M.
Rohling: Der Talmud-Jude 3.00 M.
Sittenlehre des Juden 0.30 M.
Wie wird man Minister? 0.70 M.
Roth: Judas Herrschgewalt 1.50 M.
Roth: Geheime Fäden im Weltkrieg . . . 0.60 M.
Rosenberg: Der staatsfeindliche Zionismus . 0.50 M.

Man bestelle sofort beim
Deutschvölkischer Verlag, Stuttgart
Weidenburgstraße 29. 20/536

Alle Feinkostwaren
Konserven — Wild — Geflügel
feines Tafelobst

Kaffee Kakao Tee Keks WEINE

zu herabgesetzten Preisen kaufen Sie vorteilhaft und in besten Qualitäten in der **Wein-Gründhandlung**

Pfeiffer & Haase, Halle-S.
L.-Wuchererstr. 76 / Gr. Ulrichstr. 39

Paul Schnabel Nachf., Halle-S.
Leipzigerstrasse am Riebeckplatz

Achtung! Einkleidung!
Empfehle als Spezialität
vorschriftsmässige

Reitcordhosen
Breechesform, Ia. Qualität in feldgrau, oliv, hellbraun, gute Ausführung und Passform G.-M. 11.—
Angabe der inneren Beinlänge einer langen Hose und Hüftweite erbeten

Windjacken
Zweihüg, 2 Mufftaschen, 2 aufges. Taschen in feldgrau, oliv, hellbraun, haltbare, imprägnierte Ware in den Preislagen G.-M. 10.—, 12.50 und 15.—
Bei Bestellung genügt Angabe der Brustweite über der Weste gemessen. Musterabschnitte auf Wunsch. Zusendung von Probestücken gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen werden diese bereitwillig zurückgenommen und Betrag zurückvergütet.
Bei Sammelbestellungen Rabatt.

Johannes Dörner, Kleiderfabrik
18/495
Freital-Deuben.

Gebr. A. & H. Loesch
Inhaber Alfred Winkler
Gr. Ulrichstr. 36 Halle a. S. Steinweg 30

Altbekanntes, reelles Spezialgeschäft für
Wollwaren, Crikotagen, Herren-Artikel.

Wir empfehlen:

Erstklassige Jagdwaffen wie: Doppelröhren, Drillinge, Repetierbüchsen, Stutzen u. Bockbüchsenfinten,
Erstklassige Scheibenwaffen als: Kleinkalibrbüchsen, Scheibenbüchsen System Aydt, Luftgewehre, Mauserteschings.
Erstklassige Notwehrwaffen als: automatische Pistolen aller Systeme Kal. 6,35 sowie Kal. 7,65.

Der Bezug direkt ab Fabrik bietet Ihnen nur Vorteile und die Gewähr für eine erstklassige Lieferung. — Verlangen Sie Hauptkatalog und Spezial-Offerte, unter Angabe der gewünschten Waffen.

Gewehrfabriken Emil Kerner & Sohn, Suhl i. Thür.
Anschickung steht zu Diensten. Reparaturen aller Art werden schnellstens ausgeführt. Umänderungen, Umschüttungen usw. Neuheit! Die kleine Westentaschen-Pistole „Adiput“, Kal. 6,35 zu 25.— Mark, 25.—malige Zahlung wird gestattet.

Postkarten / Briefsiegelmarken
Vaterländische Kunstblätter
Bei Veranstaltungen bietet erzeugnisse eine gute Ender Unkosten.

Gebrüder Reichardt
DESSAU
Vaterländischer Verlag.

d. Verkauf unserer Verlags-nahmequelle zur Deckung der Preislinsen kostenlos.

Für
**Fussball · Handball
Hockey · Leichtathletik
Rudern · Schwimmen
Tennis**

**Wintersport · Touristik
Boxen · Ringen · Turnen**
kauft man

Geräte und Bekleidung
preiswert und gut im Sporthaus

H. Schnee Nachf.
A. u. F. Ebermann (17/479)
Halle a. S. Gr. Steinstr. 84

Wehrwolf- und Stahlhelmeszeichen
mit Druck und Nadel, per Stück 4 Pfg.,
gedruckt, gefärbt, getuschelt.

Fahnen aller Art,
gedruckt, gefärbt, getuschelt.

Stilisierte Preisliste kostenlos.

Robert Träger, Pirna W.
221555

Stempel-Pfaufsich
Nikolajfr. 6
Ferrauf: 3662.

liefert schnell, gut und preiswert
Stempel
aus Kautschuk und Metall

Stempelkissen und Farben
Signalerstempel, Schablonen,
Kameras usw.
Halle a. S. (15/487)

National-Mütze
Bereits über 2000 Stück geliefert, unsterilisiert und sehr angenehm im Tragen

Feld-Mütze Form 6, leicht u. griffig gearbeitet, bequem in die Tasche zu stecken, mit extra weichen Lederschirm

Mustermützen oder Katalog mit vielen Modell-Abbildungen zu Diensten.

Clemens Wagner, Mützen-Fabrik
Braunschweig, Ferrauf Nr. 933.
Abzeichen jeder Art billigst.



Bundesleitung: Fritz Kloppe, Halle a. d. S., Lafontainestr. 18, part. Tel. 4252. ... Bundestag: Dr. Hermann, Leipzig 49359. ...

- 1. Sportfest, 2. Kaffe, 3. Jungwölfe, 4. Verschiedenes.

Dem Gau Halle gingen anlässlich unserer Mahnung an die vaterländischen Parteien folgende Zuschriften zu: Berlin, den 10. Juli 1924.

Wir bestätigen mit bestem Dank das Schreiben vom 8. d. Mts. und werden, entsprechend unserer stets betonten Bereitwilligkeit zur Bildung der großen „Nationalen Wehr“, auch weiterhin diesem Ziele zum Wohle des Vaterlandes zustreben.

Mit deutschem Gruß! Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei.

Berlin NW 7, den 19. Juli 1924. Wir danken Ihnen für Ihr Schreiben betr. des Sachverständigen-Gutachtens und freuen uns der ausdrücklichen Haltung des Wehrwölfs.

Wir bedauern es sehr, daß unsere Partei im Reichstage in ihrer scharfen Opposition gegen das Sachverständigen-Gutachten fast gänzlich isoliert steht, begreifen es aber um so mehr, wenn solche Stimmen aus dem Volke kommen.

Mit deutschem Gruß! Fraktion der Nationalsozialistischen Freiheitspartei.

Deutscher Abend in Drofa.

Die erst seit kurzen bestehenden Ortsgruppen Drofa des Stahlhelm, Königin-Viktorie-Bund und Wehrwolf feierten am 21. Juni 1924 ihren ersten „Deutschen Abend“. Zahlreich waren die Kameraden aus der Nachbarschaft erschienen: Aus Zschöppig, Gerbitz, Warbof, Wulfen, Ditzmühlenburg, Zabitz, Judau, Kleingärtchen und Köthen hatten der Stahlhelm und Wehrwolf ihre Mitglieder geschickt, aus Dornbals war der Jungbo, aus Köthen der Bund Oberland erschienen.

Fähnleweihe.

Am 7. September findet in Verburg eine großangelegte Fähnleweihe statt. Wir machen jetzt schon alle Ortsgruppen darauf aufmerksam und ersuchen zu diesem Tage um regste Beteiligung.

Deutscher Tag in Großhainichen.

Am 10. August wird ein großer deutscher Tag unter der beherrschenden Leitung des Kameraden Gehardt stattfinden. Wir machen nochmals alle Ortsgruppen darauf aufmerksam.

Ortsgruppe Alstedt.

Führen herans und Wimpel und Bänder! Nicht aus den Schranken die Fahlgewänder! ...

Zu einer Festschicht, wie sie Alstedt lange oder überhaupt noch nicht gesehen hat, gestaltete sich die gefristige Fähnleweihe der Stahlhelm- und Wehrwolf-Ortsgruppe Alstedt.

Die zahlreichen Anmeldungen für die Feier ließen erkennen, daß der alte gute deutsche Geist nicht von den Drangalen der Reizzeit vermischt werden konnte.

Am Sonntag als Festtag 5 Uhr mit einer schneidigen Musik, die wir gar lange in dieser Art entbehren mußten, ein. Zahlreiche Gänge regten sich in dieser frühen Morgenstunde schon, um auch dem Strahlenbilde ein festliches Gepräge zu geben.

Und es muß gesagt werden, die Bevölkerung, besonders in den Hauptorten, hat es verstanden, durch laute zu überstreichenden Schmutz der Häuser ihr Teil an dem Wohlgelingen des Festes beizutragen.

Von 1/9 Uhr an rüdte ein Verein nach dem andern unter militärischen Klängen hier ein. Gegen 10 Uhr vormittags formierte sich

der Zug zum Abmarsch nach dem Schloßberg, wo der Feldgottesdienst und die Weihe der Fahnen stattfand. Zu beiden Seiten der provisorisch errichteten Kasse nahmen die 28 Fahnen Aufstellung.

Einleitet wurde der Gottesdienst mit dem alten Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“, worauf Herr Oberpfarrer Ackermann die Predigt hielt und mit trefflichen Worten auf die hohen Ziele der von vaterländischem Geiste durchdrungenen Versammlung einging und dabei mit Nachdruck betonte, daß die Erreichung aber nur möglich sei durch eine von fester, uninger Glaubensstärke getragenen inneren Vertiefung.

Nicht der Geist der Furcht, sondern der Geist der Kraft, der Liebe und Ordnung kann uns freimachen. Am Anschluß an den Gottesdienst sang der Männerchor „Ein Mann — ein Wort“ von Moritz.

Hierauf hielt mit wachsenden und ergreifenden Worten Herr Oberpfarrer Ackermann die Weiherede, in der er die festlichen Veranlassung das zu Gemüte führte, was dem Deutschen immer heilig gewesen ist und sein muß, wenn er vorwärts kommen will: Treuestes Kameradschaftsgefühl, Einigkeit, rechte Innerlichkeit, Sinn für rechte Wahrheit und wahre Freiheit.

Das sind die edlen Werte, die der Deutsche in seiner Brust tragen muß, sie zu vertiefen — so führte er treffend aus —, ist das Ziel des Stahlhelms und Wehrwölfs. Dann traten die Fahnenabordnungen heroor und empfingen die Weihe.

Gausführer Kamerad Voigt-Gieseler übergab die Fahnen den Führern der Alstedter Ortsgruppen mit dem Spruch: „Deutsch sein, heißt treu sein!“ Kamerad Thiene dankte und gelobte, den neuengeweihten Fahnen die Treue zu halten und im Sinne der Vorredner zu arbeiten.

Kraftvoll erfolgte dann am Altsteden historischer Stätte, dem Schloßberg, das Niederländische Dankgebet: „Wir treten zum Breen...“ Der Zug setzte sich in Bewegung, wobei am Krügerdenkmal, wo prächtige Kränze niedergelegt wurden. Während der Kranznieberlegung sang der Männerchor „Ich hatt' einen Kameraden“. In der Breite Straße löste sich der Zug auf.

Die auswärtigen Gäste wurden mittags im „Weim. Hof“ und im „Hirsch“ mit reichem sowie kostwärtigen und Preisen verspeist. Während dem trafen noch immer Festteilnehmer von auswärts ein. Um 12 Uhr formierte sich der Festzug auf der Niederbühlener Gasse am Rittergut.

Von allen Orten unserer näheren und weiteren Umgebungen waren Ortsgruppen und Vereine, zumindeste Abordnungen mit Fahnen erschienen, die bis 33 an der Zahl festgestellt werden konnten. Auch die hiesigen Vereine hatten sich in großer Anzahl beteiligt.

Gegen 3 Uhr setzte sich der schier endlose Festzug, der in zwei Abzügen sechs Veteranen und drei beiderseitige Stahlhelm-Kameraden mitführte, in Bewegung. Durch die Straßen der Stadt ging es nach dem Festplatz.

Am Vorort feierte die Gausleitung Aufstellung genommen und ein schneidiges Vorwärtsschreiten. Unter den Kindern angekommen, hielt Kamerad Fröhliche-Worwelen eine kurze Rede über die Freiheit von Sien'schen Geiste. Für den Wehrwolf sprach dann auch ein Kamerad, der den Kamerad Wiegand vom Kreisverband überreichte für die beiden geweihten Fahnen je einen Fähnleweihe und gab dem Wägnis Ausdrück, daß Stahlhelm und Kameradverein in treuer Kameradschaft zusammenleben möchten.

Kamerad Thiene dankte den Vorrednern mit dem Gebührens: „Treue um Treue“. Frau Inspektor Michel überreichte sodann noch zwei Fähnleweihe. Hiermit war der offizielle Teil des Festprogramms abgelaufen und bei dem nachfolgenden gemütlichen Zusammensein zeigte sich die alte Soldaten- und Kameradschaftstreu im besten Sinne.

Wir haben einst im deutschen Heer treu um're Pflicht getan, weil Kameradschaft uns verbunden, haben wir zuzumachen uns gefunden hier wieder Mann für Mann!

Eine merkwürdigenhöfliche Teilnehmergesellschaft verließ der Veranstaltung unter den Klängen eines Alstedter Volksliedes. Aus allen Kreisen der Bevölkerung war das Interesse und die Teilnahme eine außerordentlich starke, so daß angenommen werden darf, daß der Stahlhelm- und Wehrwolfbeweis, der h. h. deutsch denken, deutsch fühlen und deutsch handeln, sich weitere Freunde erwerben wird, auch dort, wo bisher keine Sympathien dafür vorhanden waren, weil eben die meisten Menschen nicht mit den Zielen desbellenen vertraut sind und sich auch gar keine Mühe geben, sich damit vertraut zu machen.

Die beiden Kapellen, die Gausführer Stahlhelm-Kapelle und die ehem. 19er Ernting meisterteten mit ihren musikalischen Darbietungen. Das ganze Fest war vom schönsten Wetter begünstigt und konnte somit in allen seinen Einzelheiten programmgemäß durchgeführt werden.

Spätmittags richteten die einzelnen Abteilungen teils der Wagen, teils zu Fuß und der Bahn wieder ab, wohl Alstedt im besten Andenken behaltend. — Das für den Abend angelegte Wohlthatigkeitskonzert, ausgerichtet von der Kapelle des ehem. Feld- Art.- Regt. 19 Ernting, war überfüllt. Der Siebenstündige Saal reichte bei weitem nicht aus, die Besucher alle aufzunehmen, so daß eine ganze Anzahl wieder umziehen mußte.

Infolge des guten Konverbeutes wird es dem Stahlhelm und Wehrwolf möglich sein, der Alstedter Armenfürsorge einen ansehnlichen Beitrag zu übermitteln und dadurch manche Not lindern helfen.

139er Regimentstag am 2. und 3. Aug. 1924 in Döbeln. Der Regimentstag ehemaliger 139er findet auf Beschluß des Landesverbandes der Militärvereine ehemaliger 139er am 2. und 3. August in Döbeln, der alten Garnison, statt. Damit verbunden wird am 3. August die Ueberreichung des Feldenbuchs aller gefallenen Kameraden und dessen Einlegung in den Grundstein des Ehrenmals, die Uebergabe des Ehrenmals an die Stadt und die Weihe der Fahne des Militärvereins ehemaliger 139er zu Döbeln.

Alle Kameraden, ihre Angehörigen, auch die der gefallenen Kameraden, Öbner und Freunde des Regiments sind herzlich eingeladen. Anfragen und Anmeldungen werden erbeten an Kamerad Schmieber, Döbeln, Burgstraße 25.

Gliederung des Wehrwölfs.

Gau Halle: Dr. Bauer, Friedrichstr. 24. Fernspr. 8978. Gau Eisle: Geffler, Dr. Gerede, 2. Vorländer und Ge...

Gau Mansfeld: König, Eisenberg, Ulmenweg 6. Gau Anhalt: Paul Schäfers, Bernburg, Kaiserstr. 59.

Saal-Häufiger: Dr. Reichardt, Naumburg, Lepsiusstr. 23. Gau Nordhausen: Herr Witt, Nordhausen, Bahnhofsstr. 19a.

Landesverband Thüringen: Siedersleben-Güldenbergr, Erfurt, Charlottenstraße 7.

Landesverband Altachsen: Ebnor, Barbö (Eise). Landesverband Berlin-Nordbrandenburg: Reinhold...

Landesverband Westfalen: Geheißstille des Wehrwölfs: Gust. Lindemann, Fierhofen 18, Bergwerkstraße 23.

Landesverband Sachsen: Kurt Schickel, Leipzig, Meißnerstraße 3, 1.

Landesverband Schleisen: Frau v. Brangel, Geheißstille: v. Giedt, Vignitz, Wäntzenstr. 5.

Landesverband Ostpreußen: Karl Ernst Muntau, Königsberg, Kath. Kirchenstr. 3. — Geheißstille: Max Leppin, Königsberg, Gumbenburgerstr. 21.

Landesverband Niederlausitz: P. Th. Eckardt, Hainburg 24, Gintzerstr. 45.

Landesverband Nordmark: Diehl, Alstedt, Wiedestr. 13a. Landesverband Hannover: L. Pfeifferbrunn, Neuland am Rübberge, Gartenstr. 1.

Landesverband Schwaben: Ernst Stodinger, Cammsatt-Redar, Karlsru. 28.

Landesverband Baden: Eckert, Heidelberg, Gaisbergstr. 35. Landesverband Bayern: Lautenbacher, München, Geheißstille: Fr. Häpfer, München, Kärtnerstr. 85 II.

Landesverband Hessen: Dr. W. Weidemann, Darmstadt, Schießhausstr. 66.

Landesverband Württemberg: Dr. Karl Christian Eichbaum, Stuttgart, Berliner Tor 9. 2. Vorländer und Geheißstille: W. Kraam, Stuttgart, Lärnerstr. 1.

Landesverband Österreich: W. Dietrich, Braunau a. Inn, Gartenstr. 12.

Bundesvorstandssitzung.

Die Bundesvorstandssitzung findet am 17. Ernting, vorm. 10 1/2 Uhr, im roten Hof, Leipzigerstraße statt. Wir bitten alle Kameraden, diesen Tag frei zu halten. Die vorläufige Tagesordnung lautet:

- 1. Tätigkeitsbericht der Bundesleitung, 2. Innere politische Lage, 3. Außenpolitische Lage, 4. Wehrwölfliste, 5. Absichtenfrage, 6. Turnerische Ausbildung, 7. Geistliche Durchbildung, 8. Arbeitsplan für den Winter, 9. Dpfergruppen für den Wehrwolf, 10. Versicherung, 11. Verschiedenes.

Mitteilungen.

Wir machen nochmals alle Gliederungen darauf aufmerksam, daß sämtliche Ortsgruppen kreislos teilnehmbar sind und uns ihren vorgelegte Kameraden (Reis-Gewährleistungen, Landesverbänden und Bundesleitung) zum Geboriam verpflichtet sind. Eine Geboriamsverpflichtung einem Führer eines anderen Bundes gegenüber gibt es im Wehrwolf nicht. Doch ist ein gutes Zusammenarbeiten mit anderen nationalen Verbänden immer anzustreben.

Gau Halle. Am Sonntag, den 24. August, wird der Gausammlerabend stattfinden. Alle Ortsgruppenführer werden jetzt schon auf diese wichtige Tagung hingewiesen, weil eine vollständige Beteiligung unbedingt erwartet wird. Tagesordnung ist folgende:

fiand im engsten Kreise der Kameraden in schlichter, würdiger Form die Gründung der Ortsgruppe höchstfein-gründlich auf freier Basis im schon gelegenen Bergschloß, dem regelmäßigen Versammlungsort, statt. — Kamerad Dr. Kälig (Weitz) hatte uns die große Freude gemacht, die Gründung, Verfassung und Fahnenweihe selbst vorzunehmen. Mit zündenden Worten, die dem alten Selbsthatengeist entsprungen, legte er nochmals offen und scharf die Ziele des Bundes dar, die Voraussetzungen und Erwartungen, die an den Einzelnen und die Gesamtheit gestellt werden. Begeistert war die Stimmung, die durch die patenden, tief zu Herzen gehenden Ausführungen hervorgerufen wurde; in feierlicher Weise wurde dann die hehre deutsche Kriegsflagge, die unsere stolzen Schiffe über die Meere führte und uns von Sieg zu Sieg leitete, geweiht und das Gelübnis der Treue abgelegt. — In gleicher Weise erfolgte die Verpfändung für den Wehrowolf durch den Gauvorsitzenden, Kamerad Sommer (Limbach). Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kamerad Paul Redlach, übernahm die Flagge in den Schutz der Kameraden mit dem Gelübnis, sich ihrer allzeit würdig zu setzen und sie nie zu verlassen. — Der feierlichen Handlung folgte ein kameradschaftlicher Teil, der besonders durch die aus Kameraden gebildete Musikkapelle, über die die Ortsgruppe Dank dem Eifer und der Opferfreudigkeit ihrer Mitglieder bereits verfügt, gehoben wurde.

Nun reiflos vorwärts! Möge die neue Ortsgruppe sich weiter kräftig entwickeln und die Verpfändung des Wehrowolfgebäudes im westfälischen Industriegebiet fördern, damit auch über diesen heiligen Boden recht bald wehen möge die alte glatte Flagge Schwarz-rot-weiß-rot.

Bad Sachsa/Sarz. Am 4. d. M. fand hier die Weihe der vor wenigen Wochen ins Leben gerufenen hiesigen Ortsgruppe des Wehrowolf statt. Bereits 45 Frauen und Jungfrauen konnten das Abzeichen empfangen, während die Totenfeierstafeln zu ihren Häupten hing, während an Treue und Opferbereitschaft dem Vaterlande gegenüber bis in den Tod. Die Ortsgruppe des Wehrowolf wählte der feierlichen Handlung bei Einbringung sprach Fräulein Weder von den Pflichten und hob besonders die hervor, durch Einfachheit in Kleidung und Lebensweise und strenges Abhalten von allem Unbescheiden ein Beispiel zu geben. Besonders erhebend wirkte nach der Verlesung der Abschieds das stumme Gebet. Zu hoffen ist, daß immer mehr unserer Frauen ihrer ersten Pflichten bewußt werden, deutsch zu handeln, daß sie Gott dienen, dem deutschen Gott und nicht dem Kammon.

Prose i. Auk. Letzten Sonntag veranstalteten die wasserläufigen Verbände unseres Ortes eine gemeinsame Feiernahnenweihe und Fahnenanmeldung. Schon in den frühesten Morgenstunden beobachtete man auf dem Anger reges Leben und Treiben. Glänzige Kameraden, die das Frühglocken auch am Sonntag nicht scheuten, verwoandelten ihn mit Zammengrün und Flaggenhüch in einen Festplatz. Zwar drohten Regenwolken; aber der Wettergott hatte Einsicht und schenkte prächtiges Festwetter mit lachendem Sonnenschein. Bald war es dann Zeit zum Empfangen unserer Gäste, die auch schon in kleineren Trupps zu Fuß, zu Rad, zu Wagen eintrafen. Aber dann brachte die Eisenbahn stärkere Abteilungen. Zur Entgegennahme der Festabzeichen nahmen sie vor dem Bahnhofe Aufstellung. Kommandoreise erhielten. Die Fahnen rüdten ab ins Schützenhaus. Von 11 Uhr ab trat die Stahlhelmlapelle Halle schneidige Marschweisen vor und löste eine statliche Zuhörerfahrt aus dem Orte herbei. Besonders in den letzten der Alten tauchte manche Erinnerung an die eigene „Arzenei“ Zeit auf, von der sie uns Jungen dann gern mitteilten. Nach kurzer Mittagspause versammelten sich sämtliche Verbände und befreundete Vereine aus dem Orte am Gefallen-Gehrennau, wo der Ortsgeistliche die Festpredigt hielt und zugleich die Schamhorst-Fahne weihte, die der junge Führer mit einem Treugelübniß übernahm. Nach Kranzniederlegung der drei Verbände, Stahlhelm, Wehrowolf, Schamhorst, traten über 1200 Kameraden zum Festzuge an. Etolz im Winde flatterten die 20 Fahnen. Ein imposantes Bild! Fast alle Straßen prangten in reichstem Schmuck, einige taten sich ganz besonders hervor. Auf dem Festplatze fand allabend die Anmelung der Stahlhelmschule statt, nachdem Kamerad Eggeling vom Stahlhelm warme Worte der Begrüßung gesprochen hatte. Auch seine Festrede erwiderte in den Herzen der Zuhörer lebhaftes Echo. Dann erlangten Hammerschläge auf dem Echo unter Wehrowolf-Fahne. Unser Ortsgruppenführer, Kamerad Schulze, nagelte sie mit dem Motto: „Mit Gott, für Freiheit und Vaterland!“ Von auswärtigen Ortsgruppen wurden uns mit warmen Worten Fahnenmängel geschenkt; auch wir überreichten dem Stahlhelm und Schamhorst einen Fahnenmangel zur Erinnerung an diesen Festtag. Ein Vorbereitungsamt sämtlicher Verbände und besonderer Abmarsch der Fahnen beendete die feierliche Feier.

Bad Gand. Nachdem hier in unserer Vergleift seit geraumer Zeit eine Ortsgruppe des Wehrowolf — Bund deutscher Männer und Frontkrieger — besteht, fanden sich am 26. Juni 1924 auch einige Damen zusammen, um eine Ortsgruppe des Wehrowolf ins Leben zu rufen. Da schon vor diesem Abend von Wehrowolfkameraden in anerkannter Weise für die Ortsgruppe geworden war, so hatte sich schon für die Wehrowolf unserer kleinen Vergleift — eine ganz statliche Anzahl zusammen gefunden, um das Fundament für die Ortsgruppe zu legen. Nach kurzen Darlegungen und Erklärungen des Herrn Vorsitzenden des Wehrowolf, Kamerad Major Joch, über die Ziele der Ortsgruppe schritten die Damen zur Vorstandswahl. Als Leiterin

wurde Frau Elisabeth Neumann, Osteröderstraße, deren Stellvertreterin Fräulein Elfride Jund, als 1. Schriftführerin und Kassiererin Fräulein Renne Barm und deren Stellvertreterin Fräulein Grete Jund gewählt. Die Anschrift der Ortsgruppe lautet: Fräulein Renne Barm, Bad Grund (Sarz), Markt 85.

Wir wünschen der Ortsgruppe des Wehrowolf ein Wachsen, Waschen und Gedeihen und ich glaube, alle deutsche Männer werden es besonders begrüßen, daß sich auch unsere Damen bereit gefunden haben, uns Wehrowolf zur baldigen Erweiterung unserer Ziele mit zu verpfänden.

Gau Groß-Berlin — Ortsgruppe Lindenwalde. In Erkenntnis der Tatsache, daß die wenigen Sommermonate nur allzu schnell vorüberziehen, ist aber ganz besonders dazu geeignet sind, die Wehrowölfe in die herrliche Natur unseres lieben deutschen Vaterlandes zu führen, um sie körperlich zu erwidern und auch für Märche in reineren Jahreszeiten einzulernen, hat die Gauleitung Groß-Berlin im Einvernehmen mit der Landesverbandsführung Berlin-Nordbrandenburg, mit der hier Dank der günstigen örtlichen Entfernungen engste Zusammenarbeit besteht, beantragt anzuordnen, daß bis zum 1. 10. innerhalb der einzelnen Ortsgruppen monatlich nur eine Versammlung, dafür aber innerhalb des Gaus zwei Uebungen aller Ortsgruppen stattfinden. Die Ortsgruppen haben — jede für sich — außerdem monatlich eine Uebung abzuhalten. Eine der beiden monatlichen Gau-Uebungen hat stets mindestens 24 Stunden zu währen und soll nach Möglichkeit gleichzeitig dem Zweck dienen, benachbarte Ortsgruppen, die ohne erhebliche Kosten zu erreichen sind, zu besuchen. —

So war für den 5. und 6. 7. eine Geländeübung mit der Ortsgruppe Lindenwalde befohlen, die glänzend verliefen, allen Kameraden aufreichte Freude bereitet hat. — Unter herrlichem Himmelblau, im strahlenden Sonnenschein veranstalteten die Wehrowölfe dann gemeinsame Sport-Wettläufe (Weitlauf, Stafette, Ringen, Zins-Rufen, Weitsprung u. a. m.) Für manchen jüngeren Kameraden nach dem 30 km Nachmarsch eine glänzende Leistung. —



Nach Zurücklegung weiterer 7 km rüdten die Wehrowölfe um 8³⁰ Uhr morgens in Bollersdorf bei Lindenwalde ein, wo die Berliner durch Vermittlung des Ortsgruppenführers Lindenwalde, Kamerad Schepfand, bei Stahlhelmskameraden zu je 3 — 4 Mann Bürgerquartiere beziehen konnten und in liebenswürdigster und kameradschaftlicher Weise aufgenommen und verpflegt wurden. Die Vormittagsstunden wurden erwidender Ruhe geweiht, der Nachmittag in den einzelnen zu näheren oder weiteren Spaziergängen in der Umgebung der Quartiere ausgenutzt. Während der große Teil der Lindenwalder Kameraden schon am Vormittag nach der Heimat abgerückt war, haben uns einige um 6 Uhr nach, zum Bahnhof das Geleit und in gesunder Ermüdung traten die Berliner Wehrowölfe um 8 Uhr abends wieder in ihren Standoquartieren ein. —

Anfang August soll eine ähnliche Veranstaltung folgen. — Führt die Wehrowölfe so oft wie irgend möglich in Gottes herrliche Natur, Kameraden, daß sie ihre unvergleichlich schöne deutsche Heimat mit ihren mannigfachen und vielseitigen Reizen immer inniger lieben und kennen lernen! — Wehreich!

Alle Postfächer usw. für den Gau Groß-Berlin sind zu richten an: Kamerad Walther Tourneau, Berlin-Steglitz, Miquelstr. 29.

Authausen bei Düben (Milde). Am 13. d. M. fand hier, von der Ortsgruppe des „Wehrowolf“ Authausen veranstaltet, eine nationale Kundgebung statt, die mit einem Festumzuge durch die Straßen des Dörfchens eingeleitet wurde. Die Mitglieder waren größtenteils zu Pferde, denn in die Feier waren ein Kranzgebend und ein Wettreiten eingegriffen. Bei beiden Veranstaltungen wurde teilweise recht Hervorragendes geleistet. So z. B. beim Wettreiten, wo die Strecke von 400 m in 36 Sekunden zurückgelegt wurde. Die Mitglieder des Stahlhelms hatten es übernommen, den Preisrichter, Astenführer, Starter usw. zu stellen, wofür ihnen hier nochmals herzlich gedankt sei. Desgleichen waren auch einige Nachbarortgruppen mit ihren Fahnen erschienen, um die Feier zu verschönern.

Württemberg (Landesleitung). Lieberzell (Wirtz, Schwarzwald). Die dortige Ortsgruppe ist der Leitung des Stenographenmeisters Nagel anvertraut. Zuhörern gehen an diesen.

Heilbrunn (Neckar): Eich des Gaus Unterland. Zuhörern gehen an den neugelegten Führer der Ortsgruppe

Heilbrunn Fritz Reinhold, Schlosser, Eisenerstraße 54 oder an Hugo Heinemann, Klarstraße 19.

Dehringen: Zuhörern gehen an der Umgebung wegen Gründung einer Ortsgruppe wollen gerichtet werden an Herrn Dr. med. Mayer, Dehringen.

Künzelsau: Zur Gründung einer Ortsgruppe wird aufgerufen. Zuhörern wollen gehen an den Postanwärter Kamerad Friedrich Jakob, Oberhof, Post Künzelsau.

Zuffenhausen: Kamerad Oskar Schilling, Elektroinstallateur, Bahnhofstraße 31 übernimmt am 20. Juli die Gründungsarbeit der Ortsgruppe Zuffenhausen. Zuhörern wollen an ihn gerichtet werden.

Ausgeschloffen wegen Unzuverlässigkeit wurden: aus der Ortsgruppe Stuttgart: Hans Dienel, Kaufmann, Brennerstraße 12; aus der Ortsgruppe Cannstatt: Alfred Böbler, Kaufmann, Zedstraße 5, Theo Truchsch, Lehrling, Oberhardstraße 17, wald letzterer in unverschämter Weise vor kommunistischen Aufstößen seine Wehrowolfkameraden bloßstellte, weiterhin wegen unkameradschaftlichen Verhaltens aus der Ortsgruppe Cannstatt: Walter Karl, Kaufmann, Marktstraße 6.

Diese Genannten sind nicht mehr als Wehrowölfe zu betrachten und erwidern nicht in ihrem Besitz befindlichen Ausweisen ist kein Glauben zu schenken.

Mitteilung des Königin Luise-Bundes.

Sum 19. Juli!

Am 19. Juli, dem Todestag unserer Königin Luise, gedenken wir vom Königin Luise-Bund unseres hohen Vorgesetzten. Sie hat in den schidern Jahren von 1806 — 09 alle Not mit ihrem Volke gemeinsam getragen. Sie hat ihr Heim verlassen und mit ihren Kindern alle Entbehrungen der Vertriebenen an sich erfahren. An der Demütigung durch Napoleon hat sie persönlich teilgenommen durch die Färberei um mildernde Friedensbedingungen. Sie hat nicht geflagt und gemurrt, sondern nahm ihr Schicksal hin aus Gottes Hand.

Sie stellte ein eigenes Bändchen auf, lebte nur für ihren Mann und ihre Kinder. In dem Bestreben, das Glück ihrer Familie zu fördern, fand sie Verzicht und Trost.

Mag es draußen auch stürmen, wenn es nur in unserer Ehe gut Wetter ist.

Die Briefe an ihren Vater geben ein Bild von ihren Empfindungen.

Es ist alles in der Welt nur Uebergang. Durch müssen wir — sorgen wir nur dafür, daß wir täglich reifer und besser werden.

Das sei unsere Lösung im Königin Luise-Bund! Nicht gleichgültig, nicht lan Zeit in deiner Zeit der Schmach und Not, sondern gewissenhaft die Pflicht jedes Tages erfüllen, bereit sein zu jedem Opfer, das das Vaterland fordert.

Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen läßt eine Auszeichnung für vielfache Leistungen an dem Gebiet der Leibesübungen: das „Deutsche Turn- und Sportabzeichen“.

Die Auszeichnung kann nur erworben, wer die Deutsche Reichsausschüßigkeit besitzt und das 18. Lebensjahr vollendet hat.

Sämtliche Wehrowolf-Kameraden können die Auszeichnung erwerben, auch wenn sie keinem Sportverein angehören.

Die Prüfung der einzelnen Leistungen, die von jedem dem Deutschen Reichsausschuß unternommenen Sport-Verband ausschließlich zu erfahren sind, erfolgt durch die für die einzelnen Leibesübungen zuständigen Verbände. Ueber die erzielten Leistungen hat der zuständige Verband in dem vom Reichsausschuß vorgeschriebenen Urkundenheft das Ergebnis einzutragen. Das Urkundenheft bleibt im Besitz des Bewerber. Hat der Bewerber je eine Bedingung der 5 Gruppen erfüllt, so ist das Urkundenheft durch den Ortsgruppenführer oder einen dazu beauftragten Kameraden dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen in Berlin W 35, Kurfürststraße 48, zur Verlesung des Abzeichens zu übergeben.

Die Urkundenhefte können zum Preise von 1.— Mark von Kamerad Kurt Bader, Halle a. S., Merseburgerstr. 69, Verw.-Geb., bezogen werden.

Briefkasten

Fr. 3., Senfelm. Wir haben mit großer Freude davon Kenntnis genommen, daß Sie des 50. Todestages Fritz Reuters, der am 12. 7. war, in größerem Kreise gedacht haben. Am förigen ist es richtig, daß Fritz Reuter schon einmal im Jahre 1858 von der damaligen Straßlander Zeitung aufgenommen war. Er schrieb damals an die Schriftleitung:

„Da ich einen leidenschaftlichen Widerwillen gegen das Döfenbegrabenwerden habe, sind Sie wohl so freundlich, mich aus Nummer 268 Ihrer geliebten Zeitung auszugeben, zumal mich besondere Gründe veranlassen, noch länger unter den Lebenden zu verweilen, wenn's Gott gefällt.“ Gleichzeitg schickte er an die „Straßener Zeitung“, die die falsche Nachricht ebenfalls gedruckt hatte, folgenden Verseller: „Ivons — bob? — Ja, denst nicht dem.“ „Zat bist mir gar nich in! / Re, ne? / So lang id leben kann, / Bild id nich begraben fir!“

A. Wulke, Nordhausen. Die Zeitung Nr. 1 und 2 des Wehrowolf können Sie zum Preise von 30 Pf. durch den Wehrowolfverlag beziehen. Wegen der Unterschiede der deutsch-sozialen und nationalsozialistischen Freiheitspartei möchte ich Sie bitten, sich an die Parteien selbst zu wenden und sich ihre Programme senden zu lassen.

Praktische Sport-Bekleidung
 Sport-Anzüge Mk. 39., 45., 52., 60., bis 85., Sport-Hosen (Breeches) Mk. 12., 15., 17., 19., bis 32., (Wolle, Reitcord od. Manchester), Mützen, Stutzen, Gamaschen, Ledergürtel usw., Windjacke (Spezialmarke) la. imprägnierten Zeltbahnstoff Mk. 19.—
Endepols & Dunker
 Halle (Saale) das führende Bekleidungshaus Gr. Ulrichstr. 19/20

Fahnen in allen Ausführungsarten
Schärpen, Armbinden
Abzeichen, gestickt und von Emaille oder Metall.
 Bemusterte Angebote zu Diensten
Bonner Fahnenfabrik in Bonn (16/463)

Herren-Ausstattung
 Handschuhe in Leder, Seide, Stoff, Jumper, Sportjacken, Strumpf u. Wollwaren, Dauerwäsche
Sport-Artikel
G. Liebermann
 Halle, Gelstr. 42.

An alle Angehörigen völkischer Verbände!
 Die Vorläufer der völkischen Verbände, insbesondere der Böhmerbünde, waren die Freikorps (Eichardörfer, Kloppe, Wigand, Klotz, Balltimmer). In blutigen Kämpfen erreichten sie dieses Ziel: die Wiederherstellung des Reichswillens in Deutschland.
 Das war im Jahre 1919. —
 Mit Beginn des Jahres 1920 tritt eine grandiose Wendung ein: **aus der Defensive gehen die nationalen Verbände zur Offensive über**, das Ziel heißt **selbst: Errichtung eines völkischen Großdeutschlands!**
 Ihre Sache ist verstanden, immer härter kämpft der Strom der völkischen Bewegung, immer größer wird die Stoffkraft der völkischen Verbände, **was aber haben wir erreicht?**
 Wir müssen rückblickend fragen, warum alle diejenigen Unternehmungen, die uns im Falle des Scheiterns der Errichtung unseres Ziels nähergebracht hätten, so jammervoll gescheitert sind?
Warum scheiterte der Kapp-Putsch?
Warum wurden nach Beendigung der blutigen Kämpfe in Oberschlesien im Jahre 1921 40000 erprobte völkische Kämpfer von ihren Führern sang- und klanglos nach Hause geschickt, statt dass sie ?
Warum brach das Rüstener Unternehmen binnen 24 Stunden zusammen?
Warum teilte der Münchener Novemberaufstand dieses Schicksals?
Warum ist es seit vier Jahren nicht möglich gewesen, die 30 und mehr völkischen Kampfbünde Deutschlands in eine gemeinsame Kampftruppe einzurichten? Man hat es nicht getan!
Und wie stehen wir heute? Heute sind wir von einer Einigung der Kampfbünde weiter als jemals entfernt. Gelegentliche gemeinsame Kundgebungen und Kundmärsche an öffentlichen Tagen und ähnlichen Gelegenheiten werden selbst den Ärmungslossten unter Euch nicht darüber gefühllos haben.
Und warum nicht? Warum wissen es auch fast alle Eure Führer nicht? Ihr fragt mit Recht und für mich fordert Ihr Antwort! Mit Recht! Die Stunde ist gekommen, in der von diesen letzten Dingen geredet werden muss. Verhindern gewisse Kräfte, die hier noch nicht genannt werden sollen, die Einigung, so müht Ihr diese Einigung und damit den Weg zu unfer aller Ziel erzwingen.
 Dazu müsst Ihr alle jetzt Klarheit haben über das, was seit 4 Jahren versäumt worden ist! Nur das kann noch helfen!
 Die kurze Schrift:
„Wer sind die Schuldigen?“
 von Adolf Viktor von Koeber
 dem bekannten Verfasser völkischer Kampfliteratur, wird Euch diese Klarheit geben.
Bestellt sie Euch noch heute! Jeder einzelne von Euch muss sie lesen!
 Von gewisser Seite soll der Reichstag gemacht werden, die ganze Wirkung der Schrift zu tunen, um damit ihre Verbreitung unmöglich zu machen.
 Sie wird daher nur in einzelnen Exemplaren, höchstens in Anzahl von 10 Stück auf einmal abgegeben.
 Der Preis der Broschüre ist 90 Hg., Porto und Verpackung 10 Hg.
 Für Deutsch-Österreich 13500 Kr., 1500 Kr.
 Jeder sende sofort einen Zettel mit seinem deutlich gekennzeichneten Namen und seiner genauen Anschrift und eine Kennzahl in geschlossener Brief an untenstehende Anschrift. Bei Bestellungen von 10 Exemplaren sind einzufügen Mk. 9.50 bzw. R. 142.500.—.
 Der Versand erfolgt genau nach Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen.
 Nehmt diese Angelegenheit mit auf Euren nächsten Versammlungen!
 Gilt, da die Auflage schon in den nächsten Tagen vergriffen sein wird!
Der Drachenverlag München, Postamt 28, Postfach.

G. Assmann, Halle a. S.
 Gegründet vor 75 Jahren Hoflieferant Gegründet vor 75 Jahren
 Abteilung: Uniformfabrik Gr. Ulrichstraße 54
 Lieferant der Wehrwolf-, Stahlhelm- und Scharnhorst-Uniformen
 bestehend aus: **Feldgraues Rock** (vollständig gefüttert)
Breeches-Hose und Mütze
 Preis: Herren-Größe Jünglings-Größe Knaben-Größe
Rock und Hose 48.— Fstm. 44.— Fstm. 40.— Fstm.
Mütze 5.— 4.75 4.50
 Die Anfertigung geschieht bei Einmessung der Maße und Voreinsendung des Betrages auf Wunsch innerhalb 9 Tagen.
Windjacken, Marke GA. mit doppeltem Stoffbesitzen, Windfangärmeln u. Mufftaschen
 Herren-Größe Jünglings-Größe Knaben-Größe
 16.50 Fstm. entsprechend billiger
 Ferner empfehle:
Feldgraues Kommituch **Blaues Marinetuch M**
 140 cm breit, reine Wolle, 140 cm breit
 (Zur Anfertigung von Wehrwolfuniformen) passend für Herren- und Damenkleidung.
 Preis per Meter **10.50 Fstm.**
 Der Versand geschieht per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. (17/48)

Streichfertige Oelfarben
Fußbodenlackfarben, Emaillelack
 in allen gewünschten Farbönen
 Trockene Farben in feinsten Qualität — Ring- und Faustpinsel — Deckenbürsten
 Schablonen, neueste Muster - Firnis - Lacke - Zement - Gips - Malerleim
Farben- Drogerie Max Rädler, Fachgeschäft
 Halle a. S., nur Rannischestr. 2, nicht Alter Markt. (9/257)

J. Altrichter
 Grösste Fabrik Deutschlands für alle Orchesterinstrumente
Frankfurt a. O.
 liefert für
Musik- u. Trommlerkorps
 die denkbar besten, reinstimmendsten
Blech-Blasinstrumente, Holz-Blasinstrumente, Schlag-Instrumente, Streich-Instrumente.
 sowie (23/579)
 Gitarren, Laute und Mandolinen in vorzüglicher Tonfülle zu billigsten Preisen.
 Kataloge gratis.

Michel
Michel-Brikets
 anerkannt beste Marke,
 Vertrieb: **Hallesches Kohlen- u. Brikett-Konсор m. b. H.**
 Fernsprecher 5914 u. 5457.
Westf. Koks, Steinkohlen, Anthrazit, Pressteine, Brennholz. (21/539)

Auto-Kühler
 Anfertigung, Reparatur, Umbau, Attrappen, sowie Motorhaben, Kotflügel, Tanks und alle sonstigen Autoarbeiten (9/254)
Thiem & Töwe, Kühlerfabrik, Halle a. S.
 Fernruf Nr. 1243 Inh.: Felix Rabe Hardorferstr. 4a

Chr. Sauer
 Münzprägestalt
VEREINS-KLUB- und SPORT-ABZEICHEN
 Orden u. Ehrenzeichen, PREIS-MEDAILLEN, PREIS-PLAKETTEN
 Feinabzeichen, Feinmünzen, SPORTBECHER, POKALE
 Verlangen Sie Preisliste!
 Nürnberg Berlin SW 68
 Inh. Gust. Röckstroh

Aktenaschen Brieftaschen Handkoffer
 in grosser Auswahl
Rich. Graf
 Dessauerstr. am Rossplatz

Wehrwolfkamerad
 19 Jahre alt, junger Gehilfe, in allen Arbeiten des Buchhandels vertraut, sucht zum 1. Oktober 1924 zu verändern.
 Thüringen und nationale Buchhandlung bevorzugt. Angebote an
Rudolf Zeidler, Dessau, Friedrich Schneiderstraße 9, bei Kadische.

Gummibieder
 Halle a. S., nahe gr. Steinstr. 81, nahe Markt, grosses Spezialgeschäft am Platz. (17/476)

Modernes Theater
Wieder-Eröffnung
 Freitag den 1. August, abends 8 Uhr.
 Direktor E. Bernhardt.

Gustav Uhlig,
 Halle (Saale) und Leipziger Strasse
 Beste Bezugsquelle für Orden, Bänder u. Ehrenzeichen Original u. Miniatur
Hakenkreuze in verschied. Größen,
Fahnennägel
Trommeln
Querpfiffe
Fahnenträger-Brustschilder

Karl Saatz, Halle (Saale)
 Gegründet 1886. Rannischestr. 6. Fernruf 3686.
 Drogerie und Parfümerie.
 Seit langen Jahren bekannt als vorteilhafte Bezugsquelle für Waschmittel.
 Seifen, Lichte, Bohnermasse, Frisierkämmen, Haarschmuck, Besen, Bürsten und Pinsel, Farben und Lacke, Scheuerlappen, Schwämme, Wäscheleinen und Bindfäden. (10/289)

Komplette Wehrwolf-, Stahlhelm-Fahnen
W. F. Wollmer
 Halle (Saale) • Gegründet 1769

Achtung Kameraden!
 Ich bin Speziallieferant an ganze Verbände in
1a Ledergummsachen prima Ware, aus bestem Material hergestellt, unverwundlich, schwarz und braun, Hochglanz durch geschütztes Verfahren, daher kein unansehnliches Aussehen durch längeres Tragen.
1a Rucksäcke ebenfalls aus bestem Material. Grössere Posten in ca. 6 Tagen zu Engrospreisen lieferbar.
Ernst Hecht
 Halle a. S., Mühlweg 49/1 • Fernruf 1908

Windjacken Breeches-Hosen
 21/546 eigene Anfertigung.
Magdeburger Kleiderwerk
 Carl Diederich
Magdeburg, Hasselbachstrasse 10
 Fernruf 5567



Begrußpreis: Monatslich 0,50 G.-M. Druck u. Verlag: Karas & Koenede, Halle, Mittelstr. 11-15, Fernr. 6289. Postfach-Konto: Erfurt Nr. 30021. Bestellungen der Ortsgruppen sind nur an den Verlag zu richten. Einzelbestellungen nehmen alle Postanstalten u. Briefträger entgegen. Zeitungsliste 2. Nachtrag Seite 42. Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Anzeigen werden nach Rentenmark berechnet. Die 1 Millimeter hohe u. 28 Millimeter breite Anzeigenspalte kosten 10 Rentenpfennig, die 1 Millimeter hohe und 50 Millimeter breite Reklamelle kostet 50 Rentenpfennig. - Anzeigenannahme beim Verlag, Halle, Mittelstr. 11-15. - Die Zeitung erscheint am 1., 11. u. 21. jed. Monats.

|| Helf dir selber, so helfst dir unter Herre Gott ||

Volk in Not.

Deutschlands große Zeit fand ein kleines Geschlecht. Während des gewaltigen Ringens, in dem fast die ganze Welt gegen uns stand, tobte Erbderbstampf im Inneren des Landes. Unter den wuchtigen Schlägen unseres unergiebigen Heeres, das weit in Feindesland einbrach, sah sich der Gegner gezwungen, obwohl er in gewaltiger Ueberzahl war, zu außerordentlichen Maßnahmen zu greifen. Trotz seiner riesigen Heere, seiner unerschöpflichen wirtschaftlichen und militärischen Hilfsmittel, konnte der Gegner gegen die germanische Urkraft nicht an.

Der deutsche Michel, der der ganzen Welt seine Haut in den Rücken setzte, mußte die Kräfte nicht aus, die in ihm wohnte, sondern fand seine heilige Not dazu angetan, inneren Parteizank hervorzuwecken und seine Kräfte dadurch zu schwächen. Während seine Söhne im Beweiskampflager mit einem unerschöpflichen Gegner lagen, feilschte der deutsche Michel um Wahlrechtsträger und Parteinteressen.

Der Gegner aber handelte. In der Zeit, in der Deutschland sich innerlich zermürbte, setzten England einen Lloyd George, Frankreich einen Clemenceau als Diktator ein. Als in Deutschland ein Erbgeber die Friedensresolution einbrachte, rief ein Clemenceau aus: „Wir schlagen uns vor Paris, wir schlagen uns in Paris, wir schlagen uns hinter Paris.“

Auf der einen Seite eine unerschöpfliche Feindensubstanz, auf der anderen der unbedingte Wille zur nationalen Selbstverhaltung. Der Erfolg konnte nicht ausbleiben. Am 9. Nov. 1918 erlebten wir das größte Verbrechen der Weltgeschichte, die Revolution und dadurch den deutschen Zusammenbruch. In blinder Vertrauenslosigkeit gab sich das deutsche Volk in die Hände des heuchlerischen Wilson, warf dieselben Waffen wie etwas Nützliches beiseite, mit denen es die ganze Welt im Schach gehalten.

Die Diktatur war der Schandvertrag von Versailles. Nun gingen dem deutschen Volk die Augen auf, wozu es geraten war. Trotzdem fand es nicht die Kraft, sich endlich aufzuraffen und aus der Vergangenheit zu lernen, und daraus die Schlüsse zu ziehen. Uttopien bemühtigten sich der Regierungsgemal, sinnlos taumelte das deutsche Volk den schändlichen Abgründen nach, in freudiger Selbstbeschwörung lieferte es sich widerstandslos dem Feinde aus. Im Januar 1923 erlebten wir zum ersten Mal nach dem schändlichen Novemberverbrechen, daß sich eine Regierung fand, die dem Feinde ein „Nein“ entgegenrief.

Die verschobenen Machtverhältnisse in Europa brachten es mit sich, daß in der Entente ein Mißverständnis entstand. England, durch innere Schwierigkeiten gelähmt, konnte sich nicht allzusehr aktiv in der europäischen Politik betätigen; die ungeheuren Kompromisse eines Lloyd George hatten es in die Schlepptau Frankreichs gebracht.

Jetzt änderte sich die Situation. In dem erwachenden Deutschland einen Gegenspieler Frankreichs sehend, warf England, das so gern im Trüben fischt, das Staatsrecht herum und unterstützte Deutschland, wenn auch nicht offen. - Deutschland war wieder Faktor geworden. Das deutsche Volk mußte aber das Novemberverbrechen nochmals bejahen. Der alte Truggeist, der uns den Feind viereinhalb Jahre von den Grenzen fernhielt, war gerichtet. Ein gewissenloses Parteiougenium, das seine durch den Novemberverrat erlangte Macht nicht opfern wollte und dem deshalb der aufstrebende nationale Selbsthaltungstrieb nicht paßte, wußte das deutsche Volk wieder zu betrügen. Einem in Waffen starrenden Gegner suchte man mit Gewerkschaftskampfmethoden entgegen zu treten, was naturgemäß im Herbst 1923 den entgültigen Zusammenbruch zur Folge hatte.

Wieder legte man ein Ringen zwischen den nationalen und internationalen Kräften ein. Der Süden ging sogar soweit, eine Diktatur zu errichten. Durch Verrat in der nationalen Bewegung erhielten noch einmal die internationalen Utopisten die Oberhand und das deutsche Volk hat diese Zursache seitdem schon bitter zu spüren bekommen. Das internationale Oudendum fählt sich heute stark genug, den Generalfürer gegen Deutschland zu blasen und uns das Dawesngeldstück zu diffundieren, um damit den Ring der Sklaventeile zu schließen.

Volt in Not. Jetzt ist es an der Zeit, in letzter Minute alle die Kräfte zu sammeln, die noch ein Funken Nationalgefühl im Leibe haben. Der Endkampf um die deutsche

Freiheit hat begonnen, zum letzten Male vielleicht erlöst der Mahnruf:

„Deutscher, fern aus den letzten Jahren!“ Bitter ist die Wahrheit, daß im nationalen Lager in dieser schweren Stunde noch keine Einigung herrscht, daß gerade die Kreise, die mit heißem Herzen um ihr Vaterland kämpfen, dulden, daß einzelne Führer ihre Person in den Vordergrund schieben.

Deutsche, lernt aus den letzten Jahren! Nur ein einziges Volk, das den Grundlag aller realen Staatspolitik verliert: „Das Vaterland über Person und Partei“ wird im Daseinskampf liegen.

Nicht Männer der schönen Reden, sondern Männer der Tat bringen uns die Freiheit. Die Reden haben uns sechs Jahre Knechtschaft gebracht, die Tat wird uns erlösen.

Ehen wir uns um in Europa. Italien, das vor einigen Jahren ein durch Parteibongentum zerstückter Staat war, ist heute zu einer Macht aufgerückt, mit der gerechnet werden muß.

Sollen wir, das Volk Hermann des Cheruskers und Friedrich des Großen minderwertiger sein als die Italiener?

Wenden wir auf unsere so stolze Geschichte. Noch immer hat die Tat über das Wort gesiegt. Der Kampf um den Rest unserer Freiheit tobte auf feilschte. Besinne dich, Deutscher. Wache auf aus deiner Gleichgültigkeit, schüttele die sogenannten Führer ab, die durch persönliche Interessensvertretung nicht deine Führer sind, schwing dich auf zur Tat. Wie ward Deutschland überwunden, wenn es einzig ward. Wilt. Diet.

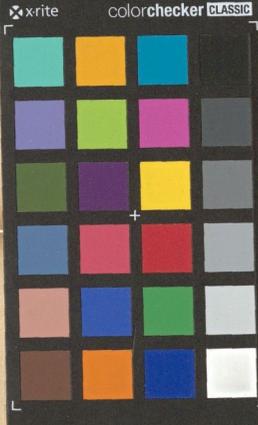
Friedrich Wilhelm I.

Man feierte den großen Philosophen Kant dieses Jahr. Hat einer der zahlreichen Redner daran gedacht, des Mannes zu gedenken, der bereits fast hundert Jahre vor dem Gelächren dessen entscheidenden Gedanken, den kategorischen Imperativ durchlebte und ihn auch seinem Volke und nicht zum wenigsten seinem Sohn aufzupfand. Dank hat man es ihm nicht und auch heutzutage ergeht es in zahlreichen sogenannten Geschichtsbüchern der rote Korporal. Besonders wird sein Verhalten gegen den Kronprinzen verurteilt als das eines tyrannischen Vaters gegen einen lebenswürdigen und begabten Prinzen. Nur Einer ist ihm von Anfang an völlig gerecht geworden und das war eben der „mißhandelte“ Sohn, der eben durch die väterliche Strenge das wurde, was er nachher war: „der große Friedrich“.

Preußen war Königreich geworden. Sein erster König, ein ehrenhafter, feiner Mann, auch staatsklug und zielbewußt, hatte den angeborenen Fehler einer zu hohen Schulter. Dies suchte er zu verdecken. Er war eitel und diese Eitelkeit entwickelte sich zur Prachtliebe und dieser Sinn für Heuchelei und Prunk erstreckte sich auf das ganze Staatswesen, zumal der französische Hof ein so glänzendes Vorbild gab. Die Lasten waren aber fast zu schwer für das arme Land. Da war es ein großes Glück, daß der junge Kronprinz Friedrich Wilhelm so ganz anders geartet war. Unbändig, gesund an Leib und Seele, ein rechter derber deutscher Bub wuchs er auf und er mag oft genug die Verzeiwung der guten Frau von Rocoulles gewesen sein (die übrigens auch später von ihm auch mit der Erziehung seines Sohnes betraut wurde), wenn er sogar nicht auf die französische Feinheit einging.

Friedrich I. starb und Friedrich Wilhelm war König. Glänzend, prachtvoll war das Leichenbegängnis, das prächtige, was Preußen je gesehen und dann berief der junge König die Hofstaatleute an sich. Er nahm die Listen, worauf sie verzeichnet und rief sie mitten entgegen. Aus waren die Tage der Torien und Kuchens. Jetzt gab es kräftiges Bauernbrot und wenn es nicht bekam, der mochte davon gehen. Keine Prachtdiener mehr. Der König trug seine einfache Uniform aus einheimischen Stoffen gewebt und hielt streng darauf, daß auch die Frauen seiner Familie nur einheimische Stoffe tragen. Aus seiner Zeit rühren die Tuchfabriken von Coitbus und so weiter, die bekanntlich unsere Herrenwelt auf dem Umwege über England mit echt englischen Stoffen versorgen. Er war überhaupt ein großer Gegner davon, daß irgendetwas eingeführt wurde, was man im Lande selbst herstellen konnte und sorgte mit unermüdblichem Eifer für die Hebung der heimischen In-

dustrie und Landwirtschaft. Natürlich hieß er auf starken Widerstand. Eins z. B. machte besondere Schwierigkeiten. Es war damals bekanntlich die Zeit der großen Allongeverleiden, die von Paris kamen und für die beträchtliche Gelber dort hin floßen. Allen Verordnungen usw. zum Trotz wurden sie weiter getragen. Eines Tages hieß der König durch seinen Gefächtsführer in Paris bei dem ersten Beridensmacher zwei der kostbarsten Wolkenperioden einhandeln. In Berlin jubelte man. Die Wode war stärker als der König. Über die Freude war kurz. Ein liebesichs Franzenszimmer zu dieser seltsamen Gefährte, bekanntlich überdies. Damit mer Hof.



er auf Verchwender wurde er wild wie hatte unterzschlagen. er beden, hat aber die Handloffe des in aber aufhängen hier, bald dort im ung war, trat sein Hang und Stend. bere seine Diener. um von seiner Er- noch auch das wenn willen vertrieben ob gern und große des Oberbrüches Landes, die auf Feind der Wissen- Feind war? alles besser wissen- in der Verlast unage noch in uns niano, Schädigung, erungs kam es wohl einmal ausnahmsweise, daß unter seinem nicht eben zarter Vorgehen auch einmal ein Korn bei all der Streu mitzu- leiden hatte, aber im großen und ganzen verdienten diese Delfungen der Wissenschaft den Spott des Königs genau so wie ihn die jegigen verdienen würden, aber wir haben leider keinen Friedrich Wilhelm.

Es wird viel gesagt, der preussische Schullehrer habe 1866 gefiegt. Die preussische Volkshede hat Friedrich Wilhelm geschaffen. Das wiagt wohl richtig auf, daß er an die Spitze der Akademie der Wissenschaften den freilich sehr gelehrten aber ebenio aberrnen Gumbding stellte, der ihn auch als Hofnar dient. Für die Rechts- pflege sorgte er gründlich. Friedrich der Große trat darin nur in die Fußstapfen seines Vaters. Bekannt ist, daß er im Beginn seiner Regierung eine Gerichtssache anhierte. Ein Rechtsanwält sprach für seinen Klienten. Der König äußerte: „Der Kerl hat Recht.“ Der gegnerliche Anwalt sprach. Der König meinte: „Der Kerl hat auch Recht.“ Er hob darauf die Einrichtung der Rechtsanwältle auf.

In der üblichen Historie wird er der Soldatenkönig genannt mit einem Weischnack ins Rägerliche, so etwa wie Gamalschenkopf. Friedrich Wilhelm war der große Bildner des Heeres. Er übermittelte dem Sohn das Werkeng, durch dessen Hilfe sich dieser unvergänglichen Vorber um die Stirne schlang. Er liebte seine langen blauen Soldaten- kinder wie seine eigenen und behandelte sie gleich, mit gleicher Strenge, gleicher Güte. Seine langen Kerle, die Potsdamer Nielengarde, war ein Stetempferd von ihm und der einzige Luxus, für den er auch einmal unnötig Geld ausgab. Und doch war auch hier wieder sein gesunder Sinn nicht zu ver- kennen. Das dunkle Gefühl der Massenansetze, der Höhrs- züchtung wirkte in ihm, weit über sein Jahrbrunnelt, ja fast noch über das unrige hinaus. Den Kriegern war er abhold. Dem Kaiser war er mit schwerem Unbant belohnt ein treuer Gefolgsman und sein Freund und Feldherr, der alte Dessauer führte Preußens Kruppen zu manchem glorreichen Sieg. Es war die Vorbereitung für künftige große Tage.

Er fürhrte keinen fürstlichen Haushalt und lebte wie ein einfacher Bürgermann. Sein Familienleben war musterhaft. Allerdings war er sehr strenge, wie gegen sich auch gegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
8. AUG. 1924
Halle a. d. S.